Trewhertzige Vermahnung/ D. Martin Luthers/

An die Bürgermeister vnnd Rahtherren aller Stätte Deutsches Landes/ daß sie Christliche Schulen auffrichten vnnd halten sollen.

Getruckt zu Franckfurt am Mayn.
Durch Egenolph Emmeln.
Im Jahr/ 1614.

Gnad vnnd Fried von Gott vnserm Vatter vnd HErrn JEsu Christo. Fürsichtigen/ Weisen/ lieben Herrn / wiewol ich nun drey Jahr verbannet/vnd in die Acht gethan/ hette sollen schweigen / wo ich Menschen Gebott mehr/denn Gott/ geschewet hette/wie denn auch viel in Deutschen Landen / beyde groß vnd klein/ mein reden vñ schreiben auß derselben Sach noch jmmer verfolgen / vnnd viel Bluts drüber vergiessen. Aber weil mir Gott den Mund auffgethan hat / vnnd mich heissen reden / darzu so kräfftig bey mir stehet / vnd meine Sache/ohne meinen Raht vñ That so viel stärcker macht vnd weiter außbreitet / so viel sie mehr toben / vnd sich gleich stellet/ als lache vnd spotte Er jres tobens/ wie der ander Psalm sagt: An wel-

chem allein mercken mag / wer nicht verstockt ist / daß diese Sache muß Gottes eygen seyn. Sintemal sich die Art Göttliches Worts vnnd Wercks hie eüget / welchs allzeit denn am meisten zunimpt / wenn mans auffs höhest verfolget vnnd dempffen wil.

Darumb wil ich reden (wie Jsaias sagt) vnd nicht schweigen / weil ich lebe / biß daß Christus Gerechtigkeit außbreche / wie ein Glantz / vnnd seine heylwertige Gnade / wie ein Lampe angezündet werde / vnnd bitte nun euch alle meine lieben Herrn vnd Freunde / wollet diese meine Schrifft vnd Ermahnung freundlich annemen vnd zu Hertzen fassen. Denn ich sey gleich an mir selber / wie ich sey / so kan ich doch für GOtt mit rechtem Gewissen rühmen / daß ich darinnen nicht das meine suche / welches ich viel baß möcht mit stillschweigen vber.

herkommen / sondern meyne es von Hertzen trewlich mit euch vnnd gantzem Deutschen Lande / dahin mich Gott verordnet hat / es gläube oder gläube nicht / wer da wil. Vnnd wil ewer liebe das frey vnd getrost zugesagt / vnnd angesagt haben / daß wo jhr mir hierin gehorchet / ohn zweiffel nicht mir / sondern Christo gehorchet / vnnd wer mir nicht gehorchet / nicht mich sondern Christum veracht. Denn ich weiß je wol / vñ bin gewiß / was vnd wohin ich rede oder lehre / so wirds auch jederman wol selbst spüren / so er meine Lehre recht wil ansehen.

Auffs erste erfahren wir jetzt im Deutschen Landē durch vnd durch / wie man allenthalben die Schulen zergehen lest / die hohe Schulen werden schwach / Klöster nemen ab / vnnd wil solchs Graß dürr werden / vnnd die Blume fellt dahin / wie I-

 saias

saias saget: weil der Geist GOttes durch sein Wort drein webet / vnd scheinet so heiß darauff durch das Evangelium. Denn nu durch das Wort Gottes kund wird / wie solch Wesen Vnchristlich vnnd nur auff den Bauch gericht sey. Ja weil der fleischliche Hauffe sihet / daß sie jhre Söhne / Töchter vnd Freunde / nicht mehr sollen oder mögen in Klöster vnd Stifft verstossen / vnd auß dem Hause vnd Gut weisen / vnnd auff frömbde Güter setzen / wil niemand mehr lassen Kinder lernen noch Studiren. Ja sagen sie / was soll man lernen lassen / so sie nicht Pfaffen / Münch vnnd Nonnen werden sollen? Mann laß sie so mehr lernen / damit sie sich erneeren.

Was aber solche Leut für Andacht vnd im Sinn haben / zeiget gnugsam solch jhr eigen Bekändniß / Denn wo sie hetten nicht allein den Bauch

vnd

vnd zeitliche Nahrung für jhre Kinder gesucht in Klöstern vnnd Stifften oder im Geistlichen Stand / vnd were jhr Ernst gewest / der Kinder Heyl vnnd Seeligkeit zu suchen / so würden sie nicht so die Hände ablassen vnd hinfallen vnd sagen / soll der Geistliche Stand nichts seyn / so wollen wir auch das lehren lassen anstehen / vnnd nichts darzu thun / sondern würden also sagẽ: Ists war / wie das Evangelium lehret / daß solcher Stand vnsern Kindern fährlich ist / Ach lieber / so lehret vns doch ein andere Weise / die Gott gefällig / vnd vnsern Kindern seeliglich sey / denn wir wolten ja gerne vnsern lieben Kindern / nicht allein den Bauch sondern auch die Seel / versorgẽ / das werdẽ freylich rechte Christliche trewe Eltern von solchen Sachen reden.

Daß aber der böse Teuffel sich also zur Sache stellet vnd gibt solchs

 ein

ein den fleischlichen Welt Hertzen / die Kinder vnd das junge Volck so zuverlassen / ist nicht wunder / vnd wer wils jhn verdencken? Er ist ein Fürst vnnd Gott der Welt / daß er nu deß solt ein Gefallen tragen / daß jm seine Nester die Klöster vñ Geistliche Rotten / verstöret werdē durchs Evangelium / in welchen er allermeist das junge Volck verderbet / an welchem jhm gar viel / ja gantz vnd gar gelegen ist / wie ists müglich? wie solt er das zugeben oder anregen / daß man jung Volck recht auffziehe? Ja ein Narr were er / daß er in seinem Reich solt das lassen vnd helffen auffrichtē / dadurch es auffs aller schwindest müste zu boden gehen / wie denn geschehe so er das niedliche Bißlein / die liebe Jugend / verlöre / vnd leyden müste daß sie mit seiner Köste vnnd Güter erhalten würden zu GOttes Dienst.

Da-

Darumb hat er fast weißlich gethan zu der Zeit/ da die Christen jhre Kinder Christlich aufferzogen vnd lehren liessen/ Es wolt jhm der junge Hauffe zu gar entlauffen/ vnd in seinem Reich ein vnleidliches auffrichten/ da fure er zu/ vnd breitet seine Netze auß/ richtet solche Klöster/ Schulen vnd Stände an/ daß es nit müglich war/ daß jhm ein Knabe hette sollen entlauffen/ ohn sonderlich Gottes Wunder. Nu er aber sihet/ daß diese Stricke durch GOttes Wort verrahten werden/ fehret er auff die ander Seiten/ vnnd wil nu gar nichts lassen lernen. Recht vñ weißlich thut er abermal für sein Reich zu erhalten/ daß jhm der junge Hauffe ja bleibe. Wenn er denselben hat/ so wechst er vnter jhm auff vnd bleibt sein/ wer wil jhm etwas nemen? er behelt die Welt denn wol mit Frieden innen. Denn wo jhm soll ein Scha-
 den

den geschehen / der da recht beisse / der muß durch das junge Volck geschehen / das in Gottes Erkåndniß aufwechst / vnd Gottes Wort außbreitet / vnd andere lehret.

Niemand / Niemand glåubet / welch ein schedliches / teuffelisch Fürnemen das sey / vnd gehet doch so stille daher daß niemand merckt vnnd wil den Schaden gethan haben / ehe man rathen / weren vnd helffen kan. Man fürcht sich für Tůrcken / vnnd Kriegen vñ Wassern / denn da verstehet man / was schaden vnd frummen sey / aber was hie der Teuffel im sinn hat / sihet niemand / fürcht auch niemand / gehet stille herein. So doch hie billich were / daß wo man einen Gůlden gebe / wider die Tůrcken zustreiten / wenn sie vns gleich auff dem Halse legen / hie hundert Gůlden geben wůrden / ob man gleich nur einen Knaben kůndt damit auffer-

ziehen/daß ein rechter Christen Mann würde. Sintemal ein recht Christen Mensch besser ist/vnd mehr Nutzs vermag/denn alle Menschen auff Erden.

Derhalben bitte ich euch alle/meine lieben Herrn vnd Freunde/ vmb Gottes willen/vnnd der armen Jugend willen/wöllet diese Sache nicht so gering achten/ wie viel thun die nicht sehen/was der Welt Fürst gedencket/ daß solche stille/heimliche/tückische Anfechtunge deß Teuffels/ wil mit grossem Christlichem Ernst gewehret seyn. Lieben Herrn/muß man jährlich so viel wenden/ an Büchsen/Wege/Stege/Tämme vnd dergleichen vnzehlichen Stücke mehr/damit eine Stad zeitlich Friede vnd Gemach habe/warumb solt man nicht vielmehr/doch auch so viel wenden an die dürfftige arme jugend/ daß man einen geschickten Mann oder zween hielte zu Schulmeistern?

Auch soll sich ein jeglicher Bürger selbst das lassen bewegen / hat er bißher so viel Gelts vnnd Guts an Ablaß / Messen / Vigilien / Stifften / Testament / Jartagen / Bettelmünchen / Brůderschafften / Walfarten / vnd was deß Geschwürms mehr ist / verlieren můssen / vnnd nu hinfort an Gottes Gnaden / solchs Raubens vnd gebens loß ist / wolt doch Gott zu Danck vnd zu Ehren / hinfurt desselben ein Theil zur Schulen geben / die armen Kinder aufzuziehen / daß so hertzlich wol angeleget ist / so er doch hette můssen wol zehenmal so viel vergebens den obgenanten Räubern / vnd nochmehr / geben ewiglich / wo solch Liecht deß Evangelii nit komen were / vñ in davon erlöset hette / vñ erkenne doch / dz wo sich das wehret / beschweret / sperret vnnd zerret / daß gewißlich der Teuffel da sey / der sich nit so sperret / da mans zu Klöstern vnd

Messen gab/ Ja mit Hauffen dahin treib. Denn er fület/ daß diß Werck nicht seines Dinges ist. So last nu diß die erste Vrsach seyn/ alle liebe Herrn vnd Freunde/ die euch bewegen sol/ daß wir hierin dem Teuffel widerstehen/ als dem allerschädlichsten/ heimlichen Feinde.

Die ander/ daß/ wie S. Paulus sagt 2. Corinth. 6. wir die Gnade Gottes nit vergeblich empfahen/ vnd die seelige Zeit nicht verseumen. Denn Gott der Allmächtige hat fürwar vns Deutschen jetzt gnädiglich daheimen gesucht/ vnd ein recht Gülden Jahr auffgericht. Da haben wir jetzt die feinsten/ gelehrtesten/ Junge Gesellen vnd Männer/ mit Sprachen vnd aller Kunst gezieret/ welche so wol Nutz schaffen köndten/ wo man jhr brauchen wolt/ das Junge Volck zu leren. Ists nicht fur Augen/ daß man jetzt einen Knaben kan

 in drey-

in dreyen Jahren zurichten / daß er in seinem fünfftzehenden oder achtzehenden Jahr mehr kan / denn bißher alle hohen Schulen vnd Klöster gekund haben? Ja was hat man gelernt in hohen Schulen vñ Klöstern bißher / denn nur Esel / Klötz vnnd Blöch werden? Zwantzig / Viertzig Jahr hat einer gelernt / vnd noch weder Lateinisch noch Deutsch gewust. Ich schweige das schändlich lästerlich Leben / darinnen die edle Jugend so jämmerlich verderbt ist.

War ists / ehe ich wolt / daß hohe Schulen vnd Klöster blieben / so / wie sie bißher gewesen sind / daß kein ander Weise zu lehren vnnd leben solt für die Jugend gebraucht werden / wolt ich ehe / daß kein Knabe nimmer nichts lernte vñ stumm were. Denn es ist mein Ernste Meynung / Bitt vnd Begierde / daß diese Eselställe vnnd Teuffelsschulen / entweder in

Abgrund versüncken/oder zu Christlichen Schulen verwandelt würden. Aber nun vns Gott so reichlich begnadet/ vnd solcher Leut die Menge geben hat/ die das junge Volck fein lehren vnd ziehen mögen/ warlich so ists Noht/ dz wir die Gnade Gottes nicht in Wind schlagen/vnnd lassen jhn nicht vmbsonst anklopffen/er stehet für der Thür/ wol vns so wir jhm auffthun/ER grüsset vns/ seelich der jhm antwortet. Versehen wirs/ daß er fürüber gehet/ wer wil jhn widerholen?

Last vns vnsern vorigen Jammer ansehen/ vnnd die Finsterniß/darinnen wir gewesen sind. Jch acht das Deutsch Land noch nie so viel von GOTtes Wort gehöret habe/ als jetzt/ Mann spüret je nichts in der Historien davon/ lassen wirs denn so hingehen/ ohn Danck vnd Ehre/

so ists

so ists zubesorgen / wir werden noch grewlicher Finsternüß vnnd Plage leyden. Lieben Deutschen / kaufft weil der Marck vor der Thür ist / samlet ein / weil es scheinet vnd gut Wetter ist / braucht GOttes Gnaden vnnd Wort / weil es da ist. Denn das solt jhr wissen / Gottes Wort vnd Gnade / ist ein farender Platzregen / der nicht wider kömpt / wo er einmal gewesen ist. Er ist bey den Jüden gewesen / aber hin ist hin / sie haben nun nichts. Paulus bracht jhn in Griechen Land / hin ist auch hin / nun haben sie den Türcken. Rom vnnd Latinisch Land hat jhn auch gehabt / hin ist hin / sie haben nun den Bapst. Vnd jr Deutschen dürfft nicht dencken / daß jhr jhn ewig haben werdet / denn der Vndanck vnd verachtung wird jhn nicht lassen bleiben. Darumb greifft zu vnnd halt zu / wer greiffen vnnd halten kan / faule

Hän-

Hände müssen ein böses Jahr haben.

Die dritte / ist wol die allerhöhest / nemblich Gottes Gebot / der durch Mose so offt treibt vnnd foddert / die Eltern sollen die Kinder lehren / daß auch der 77. Psalm spricht: Wie hat er so hoch vnsern Vättern gebotten / den Kindern kundt zu thun / vnd zu lehren / Kindes Kind. Vnd das weiset auch auß / das vierdte Gebot Gottes / da er der Eltern Gehorsam den Kindern so hoch gebeut / daß man auch durchs Gericht tödten soll vngehorsame Kinder. Vnd warumb leben wir Alten anders / denn daß wir deß jungen Volcks warten / leren vnd auffziehen? Es ist nit müglich / dz sich das tolle Volck solt selbst leren vnd halten / darumb hat sie vns Gott befohlen / die wir Alt vnd erfahren seynd / was jhnen gut ist / vnnd wird gar schwerlich Rechnung von vns

vns für dieselben foddern. Darumb auch Moses befihlt Deut. 32. Vnd spricht: Frage deinen Vatter / der wird dirs sagen / die Alten werden dirs zeigen.

Wiewol es Sünde vnd Schande ist / daß dahin mit vns kommē ist / daß wir allererst reitzen vnd vns reitzen sollen lassen / vnsere Kinder vnd junges Volck zu ziehen vnnd jhr bestes dencken / so doch dasselb vns die Natur selbs solte treiben / vnnd auch der Heyden Exempel vns mannichfeltig weisen. Es ist kein vnvernünfftig Thier / daß seiner Jungen nicht wartet vnd leret / was jhnen gebürt / ohn der Strauß / da Gott von sagt Job 39. daß er gegen seine Jungen so hart ist / als weren sie nicht sein / vñ lest seine Eyer auff der Erden ligen. Vnd was hülffs / daß wir sonst alles hetten / vnd theten / vnd weren gleich eitel Heyligen / so wir das vnter wegen

gen lassen / darumb wir allermeist leben / nemblich / deß Jungen Volcks pflegen? Jch acht auch / daß vnter den eusserlichen Sünden / die Welt für Gott von keiner so hoch beschweret ist / vñ so grewliche straffe verdienet / als ebẽ von dieser / die wir an den Kindern thun / daß wir sie nit ziehen.

Da ich jung war / führet man in der Schulen ein Sprichwort: Non minus est negligere scholarem, quàm corrumpere virginem. Nicht geringer ist es einen Schüler verseumen / denn eine Jungfraw schwächen. Das saget man darumb / daß man die Schulmeister erschrecket / denn man wuste dazumal kein schwerer Sünde / denn Jungfrawen schänden. Aber lieber HERR Gott / wie gar viel geringer ists Jungfrawen schendẽ / (welchs doch als eine leibliche erkandte Sünde / mag gebüsset werden) gegen dieser / da

da die edlen Seelen verlassen vnd geschendet werden / da solche Sünde auch nicht geachtet noch erkennet / vnd nimmer gebüsset wird? O wehe der Welt jmmer vnd ewiglich! Da werden täglich Kinder geboren / vnd wachsen bey vns daher / vnnd ist leyder niemand / der sich deß armen jungen Volcks anneme / vnd regiere / da lest mans gehen / wie es gehet. Die Klöster vnd Stiffte soltens thun / so sind sie eben die / von denen Christus sagt: Wehe der Welt vmb der Ergernisse willen / Wer dieser jungen einen ergert / die an mich gläuben / dem were es besser ein Mülstein an den Hals gehenckt / vnnd ins Meer gesenckt / da es am Tieffesten ist. Es sind nur Kinderfresser vnnd Verderber.

Ja sprichstu / solchs alles ist den Eltern gesagt / was gehet das die Rahtherrn vnd Obrigkeit an? Ist

recht

recht geredt/ Ja wie wenn die Eltern aber solchs nicht thun? Wer soll es denn thun? Sols darumb nach bleiben/ vnd die Kinder versenmet werden? Wo wil sich da die Obrigkeit vnd Raht entschůldigen/ daß jhnen solches nit solt gebůren? daß es von den Eltern nicht geschicht/hat mancherley Vrsach.

Auffs Erst/ sind etliche auch nit so from vnd redlich/daß sie es theten/ ob sie es gleich künte͂/ sondern wie die Straussen harten sie sich auch gegen jhre Jungen/ vnnd lassens dabey bleiben/daß sie die Eyer von sich geworffen vnd Kinder gezeuget haben/ nicht mehr thun sie darzu. Nu diese Kinder sollen dennoch vnter vns vn̄ bey vns leben in gemeiner Stad. Wie wil denn nu Vernunfft/vnnd sonderlich Christliche Liebe/ das leyden/ daß sie vngezogen auffwachsen/ vnnd den andern Gifft vnnd Geschmeiß-

schmeisse seyn / damit zu lezt / eine gantze Stad verderbe / wie es denn zu Sodom vnd Gomorra vnd Gaba vnd etlichen mehr Stäten / ergangen ist.

Auffs ander / so ist der grösseste Hauffe der Eltern leyder vngeschickt dazu / vnnd nicht weiß wie man Kinder ziehen vnd lehren soll. Denn sie nichts selbst gelernet haben / vnd gehören sonderliche Leut darzu / die Kinder recht vnd wol lehren vnd ziehen sollen.

Auffs dritte / ob gleich die Eltern geschickt weren / vñ woltens gerne selbs thun / so habē sie für andern geschefftē vnnd Haußhalten weder Zeit noch Raum dazu / also / daß die Noht zwinget / gemeine Zuchtmeister für die Kinder zu halten / Es wolte denn ein jeglicher für sich selbst einē eigenē halten / aber das würde dem gemeinen Mann zu schwer / vnnd würde

abermal manch feiner Knabe / vmb Armuts willen verseumet. Dazu so sterben viel Eltern vnnd lassen Waisen hinder sich / vnd wie dieselben durch Vormünden versorget werden / ob vns die Erfahrung zu wenig were / solt vns das wol zeigen / daß sich Gott selbst der Waisen Vatter nennet / als dere / die von jederman sonst verlassen sind. Auch sind etliche die nicht Kinder haben / die nemen sich auch darumb nichts an.

Darumb wils hie dem Raht vnd der Oberkeit gebühren / die allergrössesten Sorge vnnd Fleiß auffs junge Volck zu haben / Denn weil der gantzen Stad / Guth / Ehre / Leib vnnd Leben jhnen zu trewer Hand befohlen ist / so thetē sie nit redlich für Gott vnd der Welt / wo sie der Stad Gedeyen vnd Besserung nicht such-

ten

suchten mit allem Vermügen Tag vnnd Nacht. Nu ligt einer Stad Gedeyen nit allein darin / daß man grosse Schätze samle / feste Mauren schöne Häuser / viel Büchsen vnnd Harnisch zeuge. Ja wo deß viel ist / vnd tolle Narren drüber kommen / ist so viel desto erger / vnnd desto grösser Schade derselben Stad / sondern das ist einer Stad bestes vnd allerreichest gedeyen / Heyl vnd Krafft / dz sie viel feiner Gelehrter / vernünfftiger / Erbar / wolgezogener Bürger hat / die können darnach wol Schätze / vnd alles Gut samlen / halten vnd recht brauchen.

Wie hat die Stad Roma gethan / die jhre Knaben also ließ ziehen / daß sie inwendig fünfftzehen / achtzehen / zwantzig Jahren auffs außbündigst kunten Lateinisch vnnd Griechisch / vnd allerley freye Künste (wie man sie nennet.) Darnach flugs in den

Krieg /

Krieg/ vnd Regiment. Da warden witzige vernünfftige vnnd treffliche Leute auß / mit allerley Kunst vnnd Erfahrung geschickt / daß wenn man jetzt alle Bischoffe vnnd alle Pfaffen vnd Münche in Deutschen Landen auff einen Hauffen schmeltzet / solt man nicht so viel finden / als man da wol in einem Römischen Kriegsknecht fand Darumb gieng auch jhr Ding von statten / da fand man Leute die zu allerley tüchtig vnd geschickt waren. Also hats die Noht allzeit erzwungen vnnd erhalten in aller Welt / auch bey den Heyden / daß man Zuchtmeister vnd Schulmeister hat müssen haben / so man anders etwas redlichs hat wöllen auß einem Volck machen. Daher ist auch das Wort Zuchtmeister / wie S. Paul. Gal. 4. als auß dem gemeinen Brauch Menschlichs Lebens genommen / da er spricht: Das

Gesetz ist vnser Zuchtmeister gewesen.

Weil denn eine Stad soll vnnd muß Leute haben/vnnd allenthalben der gröste Gebreche / Mangel vnnd Klage ist/ daß an Leuten fele/ so muß man nicht harren / biß sie selbs wachsen / man wird sie auch weder auß Steinen hawen / noch auß Holtz schnitzen / so wird Gott nicht Wunder thun/ so lange man der Sachen/ durch ander seine dargethane Güter / geraten kan. Darumb müssen wir darzu thun/ vnd Mühe vnd Kost daran wenden / sie selbs erzihen vnd machen. Denn weß ist die Schuld/ daß es jetzt in allen Stäten so dünne sihet von geschickten Leuten / ohn der Oberkeit / die das junge Volck hat lassen auffwachsen/wie das Holtz im Walde wechset / vnd nicht zugesehen / wie mans lehre vnnd ziehe? Darumb ists auch so vnördig ge

wachsen / daß zu keinem Baw / sondern nur ein Vnnütz Gehäcke / vnnd nur zum Fewrwerck tüchtig ist.

Es muß doch weltlich Regiment bleiben / soll man denn zulassen / daß eitel Rültzen vnd Knebel regieren / so mans wol bessern kan / ist je ein wild / vnvernünfftiges fürnemen. So laß man eben so mehr Sew vnd Wölffe zu Herrn machen / vñ setzen vber die / so nicht dencken wöllen / wie sie von Menschen regieret werden. So ists auch ein vnmenschliche Boßheit / so man nicht weiter denckt / denn also / wir wollen jetzt regieren / was geht vns an / wie es denen gehen werde / die nach vns kommen. Nicht vber Menschen / sondern vber Sew vnnd Hunde / solten solche Leute regieren / die nicht mehr denn jhren Nutz oder Ehre / im Regiment suchen. Wenn man gleich den

höhesten Fleiß fürwendet / daß man eitel feine / gelehrte / geschickte Leut erzöge zu regieren / es würde dennoch Mühe vnd Sorge gnug haben / daß es wol zugienge. Wie soll es denn zugehen / wenn man da gar nichts zuthut?

Ja sprichstu abermal / ob man gleich solt vnnd müste Schulen haben / wz ist vns aber nütze / Latinisch / Griechisch vnnd Ebreisch Zungen vnd andere freye Künste zu lehren: Künten wir doch wol Deutsch die Bibel vnd Gottes Wort lehren / die vns gnugsam ist zur Seeligkeit? Antwort. Ja ich weiß / leyder / wol / das wir Deutschen müssen jmmer Bestien vnnd tolle Thier seyn vnnd bleiben / wie vns denn die vmbliegende Länder nennen vnd wir auch wol verdienen. Mich wundert aber / warumb wir nicht auch einmal sagen / was sollen vns Seiden / Wein / Wür-

Würtze / vnd der frembden außlendischen Ware / so wir doch selbs Wein / Korn / Wolle / Flachs / Holtz vnnd Stein in Deutschen Landen / nicht allein die Fülle haben zur Nahrung / sondern auch wol die Kür vnd Wahl zu Ehren vnd Schmuck? Die Künste vnd Sprachen die vns ohne Schadē / ja grösser Schmuck / Nutz / Ehre vnnd frummen sind / beyde zur Heyligen Schrifft zuverstehen vnd weltlich Regiment zu führen / wöllen wir verachten / vñ der außlendischen Wahre / die vns weder Noht noch Nütze sind / dazu vns schinden biß auff den Grat / der wöllen wir nicht gerahten / Heissen das nicht billich Deutsche Narren vnnd Bestien?

Zwar / wenn kein anderer Nutz an den Sprachen were / solte doch vns das billich erfrewen vnd anzünden / daß es so ein edle feine Gabe Gottes ist / damit vns Deutschen

Gott jetzt so reichlich / fast vber alle Lender heimsucht vñ begnadet. Man sihet nicht viel / daß der Teuffel dieselben hette lassen durch die hohen Schulen vnd Klöster auffkommen / ja sie haben allzeit auffs höhest dawider getobet vnnd auch noch toben / Denn der Teuffel roch den Braten wol / wo die Sprachen herfür kemen / würde sein Reich ein Jach gewinnen / daß er nicht künte leicht wider zustopffen. Weil er nun nicht hat mügen weren / daß sie herfür kemen / dencket er doch sie nu also schmal zuhalten / daß sie von jhnen selbs wider sollen vergehen / vnd fallen. Es ist jhm nicht ein lieber Gast damit ins Hauß kommen / darumb wil er jhn auch also speisen / daß er nicht lange soll bleiben. Diesen bösen Tuck deß Teufels / sehen vnser gar wenig / lieben Herrn.

Darumb lieben Deutschen / last vns hie die Augen auffthun / GOtt dancken für das edle Kleinot / vnnd fest drob halten / daß vns nicht wider entzuckt werde / vnd der Teuffel nicht seinen Muhtwillen büsse / denn das können wir nicht leugnen / daß wiewol das Evangelium allein durch den Heyligen Geist ist kommen / vnd täglich kömpt / so ist doch durch Mittel oder Sprachen kommen / vnd hat auch dadurch zugenommen / muß auch dadurch behalten werden. Deñ gleich als da Gott durch die Apostel wolt in alle Welt das Evangelium lassen kommen / gab er die Zungen dazu. Vnd hatte auch zuvor durch der Römer Regimēt / die Griechische vnd Latinische Sprach so weit in alle Land außgebreitet / auff dz sein Evangeliũ je bald fern vñ weit frucht brechte / also hat er jetzt auch gethan. Nie-

mand hat gewust / warumb GOtt die Sprachen herfür ließ kommē / biß daß man nu allererst sihet / daß es vmb deß Evangelii willen geschehen ist / welchs Er hernach hat wöllen offenbaren / vnd dadurch deß Endechrists Regiment auffdecken vnd zustören. Darumb hat er auch Griechen Land dem Türcken geben / auff daß die Griechen verjagt vnd zustrewet die Griechische sprach außbrechten / vnd ein Anfang würden / auch andere Sprachen mit zu lernen.

So lieb nu als vns das Evangelium ist / so hart last vns vber den Sprachen halten. Denn Gott hat seine Schrifft nicht vmbsonst allein in die 2. Sprachen schreiben lassen / das alte Testament in die Ebreische / das newe in die Griechische. Welche nu Gott nicht veracht / sondern zu seinem Wort erwelet hat für allen andern / sollen auch wir dieselben für

allen andern ehren. Denn S. Paulus rühmet das für eine sonderliche Ehre vnd Vortheil der Ebreischen Sprach Rom. 3. Was hat die Beschneidung vortheils oder Nutzes? Fast viel/ auffs erst/ so sind jnen Gottes Rede befohlen. Das rühmet auch der König David/ Psal. 147. Er verkündiget sein Wort Jacob/ vnnd seine Gebot vnd Rechte Jsrael. Er hat keinem Volck also gethan/ noch seine Rechte jhnen offenbaret. Daher auch die Ebreische Sprach heylig heisset. Vnd S. Paulus Rom. 1. nennet sie die heylige Schrifft/ ohne zweiffel vmb deß heyligen Worts Gottes willen/ das darinnen verfasset ist. Also mag auch die Griechische Sprach wol heylig heyssen/ daß dieselb für andern dazu erwelet ist/ daß das newe Testament driñen geschrieben würde. Vnd auß derselben/ als auß einem Brunnen/ ein andere

Sprach durchs dolmetschen geflossen / vnd sie auch geheyliget hat.

Vnd last vns das gesaget seyn / daß wir das Evangelium nicht wol werden erhalten / ohn die Sprachen. Die Sprachen sind die Scheiden / darinne diß Messer deß Geists stecket. Sie sind der Schrein / darinnen man diß Kleinot tregt. Sie sind das Gefeß / darinnen man diesen Tranck fasset. Sie sind die Kemnet / darinnen diese Speise liegt. Vnd wie das Evangelium selbst zeigt / sie sind die Körbe / darinnen man diese Brod / vnd Fische / vnd Brecken behelt. Ja wo wirs versehen / daß wir (da Gott für sey) die Sprachen fahren lassen / so werden wir nicht allein das Evangelium verlieren / sondern wird auch endlich dahin geraten / daß wir weder Latinisch noch Deutsch recht reden oder schreiben können. Deß last vns das Elend / grewlich Exempel zur Be-

Beweisung vnd Warnung nemen in den hohen Schulen vnd Klöstern/ darinnen man nicht allein das Evangelium verkeret/ sondern auch Latinische vnd Deutsche Sprache verderbt hat/ dz die Elenden Leut schier zu lauter Bestien worden sind/ weder Deutsch noch Latinisch recht reden oder schreiben können. Vnd bey nahend auch die natürliche Vernunfft verloren haben.

Darumb habens die Apostel auch selbs für nötig angesehẽ/ daß sie das newe Testament in die Griechische Sprache fasseten vnnd anbunden/ ohn Zweiffel daß sie es vns daselbs sicher vnd gewiß verwareten/ wie in einer heyligen Laden/ denn sie haben gesehen all das jenige/ das zukünfftig war/ vnnd nu also ergangen ist/ wo es allein in die Köpffe gefasset würde/ wie manche wilde/ Wü-

ste / Vnordnung vnd gemenge / so mancherley Sinnen / dünckel vnnd Lehren sich erheben würden in der Christenheit / welchen in keinem weg zu wehren / noch die Einfältigen zu schützen weren / wo nicht das newe Testament gewiß in Schrifft vnnd Sprache gefasset were. Darum ists gewiß / wo nicht die Sprachen bleiben / da muß zu letzt das Evangelium vntergehen.

Das hat auch beweiset / vnd zeiget noch an die Erfahrung / denn so bald nach der Apostel Zeit / da die Sprachen auffhöreten / nam auch das Evangelium vnd der Glaube vnd gantze Christenheit je mehr vnnd mehr abe / biß daß sie vnter dem Bapst gar versuncken ist / vnd ist / sind der Zeit die Sprachen gefallen sind / nicht viel besonders in der Christenheit ersehen / aber gar viel grewlicher Grewel auß Vnwissenheit der Sprachen

gesche-

geschehen. Also widerum̃ weil jetzt die Sprachen herfür kommen sind/ bringen sie ein solch Liecht mit sich / vnnd thun solche grosse Ding/ daß sich alle Welt verwundert/ vnnd muß bekennen/ daß wir das Evangelium so lauter vnd rein haben / fast als die Apostel gehabt haben/ vnnd gantz in seine erste Reinigkeit kommen ist/ vnd gar viel reiner / denn es zur Zeit S. Hieronymi oder Augustini gewesen ist. Vnd Summa/ der H. Geist ist kein Narr/ gehet auch nicht mit leichtfertigen vnnötigen Sachen vmb / der hat die Sprachen so Nütz vnd Noht geacht in der Christenheit/ daß er sie offtmals von Himmel mit sich bracht hat/ welchs vns alleine solt gnugsam bewegen/ dieselben mit Fleiß vnd Ehren zu suchen/ vnd nicht zuverachtē/ weil er sie nu selbst wider auff Erden erweckt.

Ja sprichstu / es sind viel Vä-

ker seelig worden / haben auch geleh-
ret ohne Sprachen. Das ist war.
Wo rechenstu aber auch das hin /
daß sie so offt in der Schrifft gefelet
haben? Wie offt felet S. Augusti-
nus im Psalter vnd andern Außle-
gungen / so wol als Hilarius! Ja
auch alle die ohne die Sprachen sich
der Schrifft haben vnterwunden
außzulegen? Vnd ob sie gleich etwa
recht gered haben / sind sie doch der
Sachen nicht gewiß gewesen / ob das-
selb recht an dem Ort stehe / da sie es
hin deuten? Als daß ich deß ein Ex-
empel zeige. Recht ists gered / daß
Christus Gottes Sohn ist. Aber wie
spöttisch lautet es in den Ohren de-
rer / da sie deß Grund führeten auß
dem 110. Psalm / Tecum principi-
um in die virtutis tuæ. So doch da-
selbs in der Ebreischen Sprachen
nichts von der Gottheit geschrieben
stehet.

stehet. Wenn man aber also mit vngewissen Gründen vnd Feil Sprüchen den Glauben schützet / ists nicht ein Schmach vnd Spott / der Christen bey den Widerfechtern / die der Sprach kündig sind? Vnd werden nur halßstarriger im Jrrthumb / vnd halten vnsern Glauben mit gutem Schein / für einen Menschen Traum.

Weß ist nun die Schuld / daß vnser Glaube so zu Schanden wird? nemblich / daß wir die Sprachen nit wissen / vnd ist hie kein Hülffe / denn die Sprachen wissen. Ward nicht S. Hieronymus gezwungen den Psalter von newem zu verdolmetschen auß dem Ebreischen vmb deß Willen / daß / wo man mit den Jüden auß vnserm Psalter handelt / spotten sie vnser / daß es nicht also stünde im Ebreischen wie es die vnsern füreten? Nu sind aller Alten

Vät-

Väter Außlegung / die ohn Sprachen die Schrifft haben gehandelt (ob sie wol nichts vnrechts lehren) doch der Gestalt / daß sie fast offt vngewisse / vnebene / vnnd Vnzeitige Sprachen führen / vñ tappen wie ein Blinder an der wand / daß sie gar offt deß rechten Texts feilen / vnd machẽ jhm eine Nasen nach jrer Andacht / wie in dem Verß droben angezeigt / Tecum principium &c. Daß auch S. Augustinus selbs muß bekennẽ / wie er schreibt de doctrina Christiana, daß einem Christlichen Lehrer / der die Schrifft soll außlegen / Noht sind vber die Lateinische / auch die Griechische vnnd Ebreische Sprachen / es ist sonst vnmüglich / daß er nicht allenthalben anstosse / Ja noch Noht vnd Arbeit da ist / ob einer die Sprachen schon wol kan.

Darumb ists gar viel ein ander Ding vmb einen schlechten Prediger.

ger deß Glaubens / vnd vmb einen Außleger der Schrifft / oder wie es S. Paulus nennet / einen Propheten. Ein schlechter Prediger (ist war) hat so viel heller Sprüch vnnd Text durchs dolmetschen / daß er Christum verstehen / lehren vnd heyliglich leben vnnd andern predigen kan / Aber die Schrifft außzulegen / vnnd zu handeln für sich hin / vnnd zu streiten wider die jrrigen Einfürer der Schrifft / ist er zu geringe. Das lesset sich ohn Sprachen nicht thun. Nu muß man je in der Christenheit solche Propheten haben / die die Schrifft treiben vnd außlegen / vnd auch zum Streit tügen / vnnd ist nicht gnug am heyligen Leben vnnd recht leren. Darum sind die Sprachen stracks vnd aller Dinge von nöhten in der Christenheit / gleich wie die Propheten oder Außleger / obs gleich nicht Noht ist / noch sein muß / daß ein jeglicher

Christ.

Christ oder Prediger sey ein solch Prophet/ wie S. Paulus sagt/ 1. Corinth. 12. Eph. 4.

Daher kömpts / das sind der Apostel Zeit / die Schrifft so finster ist blieben / vnd nirgend gewisse/ bestendige Außlegunge drüber geschrieben sind/denn auch die heyligen Vätter (wie gesagt) offt gefeilet / vnd weil sie der Sprachen vnwissend gewesen sind sie gar selten eins/der leret sonst/ der leret so / S. Bernhard ist ein Man von grossem Geist gewesen / dz ich jhn schier dürfft vber alle Lerer setzen / die berümbt sind / beyde Alte vnd Newe / aber sihe wie er mit der Schrifft so offt (wiewol Geistlich) spielet / vnd sie führet ausser dem rechten Sinn. Derhalben haben auch die Sophisten gesagt / die Schrifft sey Finster / haben gemeinet / Gottes Wort sey von Art so Finster/ vnd

rede

rede seltzam. Aber sie sehen nicht/ daß aller Mangel ligt an den Sprachen/ sonst were nichts leichters je geredt/ denn GOttes Wort/ wo wir die Sprachen verstůnden. Ein Tůrck muß mir wol finster reden/ welchen doch ein Tůrckisch Kind von 7. Jahren wol vernimbt/ dieweil ich die Sprache nicht kenne.

Darumb ist das auch ein toll fůrnemen gewesen/ dz man die Schrifft hat wöllen lernen durch der Våtter außlegen/ vnd viel Bůcher vnd Glosen. Man solt sich dafůr auff die Sprachen geben haben. Denn die lieben Våtter/ weil sie ohne Sprachen gewesen sind/ haben sie zu weilen mit vielen Worten an einem Spruch gearbeitet/ vnd dennoch nur kaum hinach geomt/ vñ halb geratē/ halb gefelet. So leuffestu demselben

nach

nach mit viel Mühe/ vnd küntest die-weil durch die Sprachen/ demselben vielbaß solchen rahten/ denn der/ dem du folgest. Denn wie die Sonne gegen dem Schatten ist/ so ist die Sprache gegen aller Väter Glossen.

Weil denn nu den Christen gebürt/ die heylige Schrifft zu vben/ als jhr eigen einiges Buch/ vnnd ein Sünde vnnd Schande ist/ daß wir vnser eigen Buch nicht wissen/ noch vnsers Gottes Sprach vnnd Wort nicht können/ so ists noch viel mehr Sünde vnd Schande/ daß wir nit Sprachen lernen/ sonderlich/ so vns jetzt Gott darbeut/ vnd gibt Leute vnd Bücher vnd allerley/ was dazu dienet/ vnd vns gleich dazu reitzt/ vnnd sein Buch gern wolt offen haben. O wie fro solten die lieben Väter gewesen seyn/ wenn sie hetten so künt zur H. Schrifft kommen/ vn̄ die Spra-

chen lernen / als wir künten. Wie haben sie / mit so grosser Mühe vnnd Fleiß / kaum die Brocken erlanget / da wir mit halber / ja schier ohne alle Arbeit / das gantze Brot gewinnen künten. O wie schendet jhr Fleiß vnser Faulheit / ja / wie hart wird Gott auch rechen solchen vnsern Vnfleiß vnd Vndanckbarkeit!

Daher gehöret auch / daß S. Paulus 1. Cor. 14. will / daß in der Christenheit soll das Vrtheil seyn vber allerley Lehre / dazu aller Dinge von Nöhten ist / die Sprache zu wissen. Denn der Prediger oder Lehrer mag wol die Biblia durch vnd durch lesen / wie er wil / er treffe oder feyle / wenn niemand da ist / der da vrtheile / ob ers recht mache oder nicht. Soll man denn vrteilen / so muß Kunst der Sprachen da seyn / sonst ists verlorn. Darumb ob wol der Glaube vnd das Evangelium / durch schlechte Pre-

te Prediger mag ohne Sprachen gepredigt werdẽ / so gehet es doch faul vnd schwach / vnd man wirds zu letzt müde vnd vberdrüssig / vnd fellet doch zu boden. Aber wo die Sprachen sind / da geht es frisch vnd starck / vnd wird die Schrifft durchtrieben / vnd findet sich der Glaube jmmer new / durch andere / vnd aber andere Wort vnd Werck / daß der 29. Psal. solch studiren in der Schrifft vergleicht einer Jaget / vnd spricht: GOtt öffne den Hirschen die dicke Wälde. Vnd Psalm 1. Einem Bawm der jmmer grünet vnd jmmer frisch Wasser hat.

Es soll vns auch nicht jrren / das etliche sich deß Geists rühmen / vnnd die Schrifft gering achten. Etliche auch wie die Brüder Valdenses, die Sprachen nicht nützlich achten. Aber liebe Freund / Geist hin / Geist her / ich bin auch im Geist gewesen /

vnnd

vnnd habe auch Geist gesehen / (wenns je gelten soll / von eigenem Fleisch rühmen) vielleicht mehr / denn eben dieselbigen noch im Jahr sehen werden / wie fast sie auch sich rühmen. Auch hat mein Geist sich etwas beweiset / so doch jhrer Geist im Winckel gar stille ist / vnnd nicht viel mehr thut / denn seinen Ruhm auffwirfft. Dz weiß ich aber wol / wie fast der Geist alles alleine thut / were ich doch allen Püschen zu ferne gewest / wo mir nicht die Sprachen geholffen / vnd mich der Schrifft sicher vnd gewiß gemacht hetten. Ich hette auch wol könnē from seyn / vnd in der stille recht predigen / Aber der Bapst vnd die Sophisten mit dem gantzen Endechristischem Regiment / würde ich wol haben lassen seyn / was sie sind. Der Teuffel achtet meinen Geist nicht so fast / als mei-

meine Sprache vnnd Feder in der Schrifft. Denn mein Geist nimpt jm nichts / denn mich allein / aber die H. Schrifft vnd Sprachen / machen jhm die Welt zu enge vnd thut jhm Schaden in seinem Reich.

So kan ich auch die Brůder Valdenses darinnen gar nichts loben / daß sie die Sprachen verachten. Denn ob sie gleich recht lereten / so můssen sie doch gar offt deß rechten Texts felen / vnd auch vngerůst vnd vngeschickt bleiben / zu fechten fůr den Glauben / wider den Jrrthumb. Darzu ist jhr Ding so Finster vnnd auff eine eigne Weise gezogen / ausser der Schrifft weise zu reden / daß ich besorge / es sey oder werde nicht lauter bleiben. Denn es gar fehrlich ist von Gottes Sachen anders reden / oder mit andern Worten / denn Gott selbs brauche. Kůrtzlich / sie mŏgen bey jhnen selbs heylig leben vnnd lehren /

ren / aber weil sie ohne Sprach blei-
ben / wird jhnen mangeln müssen /
das allen andern mangelt / Nemb-
lich / daß sie die Schrifft gewiß vnnd
gründlich nicht handeln / noch an-
dern Völckern nützlich seyn mügen.
Weil sie aber das wol künten thun /
vnd nicht thun wollen / mügen sie zu-
sehen / wie es für Gott zuverantwor-
ten sey.

Nu das sey gesagt von Nutz vnd
Noht der Sprachen vnd Christlichē
Schulen / für das Geistlich Wesen /
vnd zur Seelen Heyl. Nu last vns
auch den Leib fürnemen / vnd setzen /
ob schon kein Seel noch Himmel o-
der Helle were / vnd solten alleine das
zeitliche Regiment ansehen nach der
Welt / ob dasselb nicht dürffte viel
mehr guter Schulen / vnnd gelerter
Leute / denn das Geistliche? Denn
bißher sich desselben die Sophisten so
gar nichts haben angenommen / vñ

 die

die Schulen so gar auff den Geistlichen Stand gerichtet / daß gleich eine Schande gewesen ist / so ein Gelerter ist Ehlich worden / vnd hat müssen hören sagen / sihe / der wird weltlich vnd wil nicht Geistlich werden / gerade / als were allein jr Geistlicher Stand Gott angenem / vnnd der Weltliche (wie sie jhn nennen) gar deß Teuffels vnd Vnchristlich. So doch dieweil für Gott sie selbs deß Teuffels eigen werden / vñ allein dieser arm Pösel (wie in der Babylonischen Gefängnuß dem Volck Jsrael geschach) im Land vnd rechten Stand ist blieben / vnd die besten vnd Obersten zum Teuffel gen Babylon gefüret sind / mit Blatten vnd Kappen.

Nu ist hie nit Noht zu sagẽ / wie das Weltliche Regiment ein Göttliche Ordnung vnd Stand ist. Davon ich sonst so viel gesagt habe / daß ich hof-

hoffe / es zweiffel niemand daran / sondern ist zu handeln / wie man feine geschickte Leut drein kriege. Vnd hie bieten vns die Heyden einen grossen Troz vnd Schmach an / die vor zeiten / sonderlich die Römer vnnd Griechen / gar nichts gewust haben / ob solcher Stand Gott gefiele / oder nicht / vnnd haben doch mit solchem Ernst vnd Fleiß die jungen Knaben vnd Meidlein lassen lehren vnd auffziehen / daß sie darzu geschickt würden / daß ich mich vnser Christen schemen muß / wenn ich daran dencke / vnd sonderlich vnser Deutschen / die wir so gar Stöck vnd Thier sind / vnd sagen Thüren / Ja / was sollen die Schulen / so man nicht soll Geistlich werden? Die wir doch wissen / oder je wissen sollen / wie ein nötigs vnnd nutzes Ding es ist / vnnd GOTT so angenem / wo ein Fürst / Herr / Rahtmann / oder was

regiren soll/gelehrt vnd geschickt ist/ denselben Stand Christlich zu führē.

Wenn nu gleich (wie ich gesagt habe) kein Seele were / vnd man der Schulen vnd Sprachen gar nichts dürffte / vmb der Schrifft vnd Gottes willen / so were doch allein diese Vrsach gnugsam / die aller besten Schulen beyde für Knaben vnnd Meidlein an allen Orten auffzurichten / daß die Welt auch jren weltlichē Stand eusserlich zu halten / doch bedarff feiner geschickter Männer vnd Frawen. Daß die Männer wol regiren künten Land vnd Leut / die Frawen wol ziehen vnd halten künten / Hauß / Kinder vnd Gesinde. Nu solche Männer müssen auß Knaben werden / vnd solche Frawen müssen auß Meidlin werden / darumb ists zu thun / daß man Knäblein vnd Meidlein dazu recht lehre vnnd auffziehe. Nu hab ich drobē gesagt / der gemein

Mann

Mann thut hie nichts zu/kans auch nicht/ wils auch nicht/ weiß auch nit/ Fürsten vnd Herrn soltens thun/ aber sie haben auff dem Schlitten zu fahren/ zu Trincken/ vnnd in der Mummerey zu lauffen/ vnd sind beladen mit hohen mercklichen Geschäfften deß Kellers/ der Küchen vnd der Kammer. Vnnd obs etliche gern theten/ müssen sie die andern schewen/ daß sie nicht für Narren oder Ketzer gehalten werden. Darum wils euch lieben Rahtherrn alleine in der Hand bleiben/ jr habt auch raum vnnd Fug dazu/ besser denn Fürsten vnd Herrn.

Ja sprichstu/ ein jeglicher mag seine Töchter vnd Söhne wol selber lehren oder sie ziehen mit Zucht. Antwort: Ja man sihet wol wie sichs leret vnd zeucht. Vnd wenn die Zucht auffs höhest getrieben wird/ vnd wol gerät/ so kömpts nicht ferner/ denn

daß ein wenig ein eingezwungen vnd erbar Gebärde da ist / sonst bleibens gleichwol eitel Holtz Böcke / die weder hievon noch davon wissen zu sagen / niemand weder rahten noch helffen können. Wo man sie aber lerete vnd zöge in Schulen oder sonst / da gelerte vnd züchtige Meister vnd Meisterin weren / die da Sprachen vnd andere Künst vnd Historien lereten / da würden sie hören die Geschichte vnnd Sprüche aller Welt / wie es dieser Stad / diesem Reich / diesem Fürsten / diesem Mann / diesem Weibe / gangen were / vnd künten also in kurtzer Zeit / gleich der gantzen Welt von anbegin / Wesen / Leben / Raht vnd Anschläge / gelingen vnd vngelingen / für sich fassen / wie in eim Spiegel / darauß sie denn jhren Sinn schicken / vnd sich in der Welt Lauff richten künten mit GOTtes Furcht / dazu witzig vnnd Klug werden

den auß denselbigen Historien / was zu suchen vnd zu meiden were / in diesem eusserlichen Leben / vnd andern auch darnach rahten vnnd regiren. Die Zucht aber / die man daheime / ohn solche Schulen / fürnimbt / die wil vns weise machen durch eigen Erfahrung / ehe das geschicht / so sind wir hundert mal tod / vnd haben vnser lebenlang alles vnbedächtig gehandelt / denn zu eigener Erfahrung gehört viel Zeit.

Weil denn das junge Volck muß lecken vnnd springen / oder je was zu schaffen haben / da es Lust innen hat / vnnd ihm darin nicht zu wehren ist / auch nicht gut were / daß man alles wehret. Warumb solt man denn ihm nicht solche Schulen zurichten / vnnd solche Kunst fürlegen? Sintemal es jetzt von GOttes Gnaden / alles also zugericht ist / daß die

Kinder mit Lust vnnd Spiel lernen können/es seyn Sprachen oder ander Künste/ oder Historien. Vnnd ist jetzt nit mehr die Helle vnd das Fegfewr vnser Schulen/ da wir jnnen gemartert sind/ vber den casualibus vnnd temporalibus, da wir doch nichts denn eitel nichts gelernet haben/ durch so viel steupen/ Zittern/ Angst vnd Jammer.

Nimpt man so viel Zeit vnd mühe/ daß man die Kinder spielen auff Karten/ singen vnnd tantzen lehret/ warumb nimbt man nit auch so viel Zeit/ daß man sie lesen vnnd ander Künst leret/ weil sie jung vnd müssig/ geschickt vnd lustig dazu sind? Ich rede für mich/ wenn ich Kinder hette vnd vermöchts/ sie müsten mir nicht allein die Sprachen vnnd Historien hören/ sondern auch singen vnd die Musica mit der gantzen Mathematica lernen. Denn was ist

diß

diß alles / denn eitel Kinderspiel? Darinnen die Griechen jhre Kinder vor Zeiten zogen/dadurch doch wunder geschickte Leute auß worden / zu allerley hernach tüchtig. Ja wie leid ist mirs jetzt/daß ich nit mehr Poeten vnd Historien gelesen habe / vñ mich auch dieselben niemand geleret hat. Habe dafür müssẽ lesen deß Teuffels dreck / die Philosophos, vnnd Sophisten mit grosser Kost / Arbeit vnd Schaden / daß ich genug habe dran außzufegen.

So sprichstu. Ja wer kan seiner Kinder entperen/ vnnd alle zu Junckern ziehen/sie müssen im Hause der Arbeit warten? &c. Antwort: ists doch auch nicht meine Meynung/ daß man solche Schulen anrichte / wie sie bißher gewesen sind / da ein Knab zwantzig oder dreissig Jahr hat vber dem Donat vnnd Alexander gelernt / vnd dennoch nichts gelernt.

lernt. Es ist jetzt ein ander Welt/vnd gehet anders zu. Mein Meynung ist/daß man die Knaben deß Tags ein Stund oder zwo lasse zu solcher Schule gehen/vñ nichts desto weniger die ander zeit/im Hause schaffen/ Handwerck lernen/vnd wozu man sie haben wil/daß beydes miteinander gehe/ weil das Volck jung ist/ vnd gewarten kan. Bringen sie doch sonst wol zehenmal so viel Zeit zu/ mit Keulichen schiessen/ Ballspielen/lauffen vnd rammeln.

Also kan ein Meidlein ja so viel Zeit haben/ daß deß Tages eine Stunde zur Schule gehe/vnd dennoch seines Geschäffts im Hause wol warte/verschläffts vnnd vertantzet vnnd verspielt es doch wol mehr Zeit. Es fehlet allein daran/dz man nicht Lust noch Ernst dazu hat/das junge Volck zu ziehen/noch der welt

helf-

helffen vnd raten mit seinen Leuten. Der Teuffel hat viel lieber grobe Blöche vnnd vnnütze Leute / daß den Menschen ja nicht so wol gehe auff Erden.

Welche aber der Außbund darunder weren / der man sich verhofft / daß geschickte Leut sollen werden zu Lerern vnd Lererin / zu Predigern vnd andern Geistlichen Aemptern / die soll man desto mehr vnd lenger dabey lassen / oder gantz daselbs zu verordnen / wie wir lesen von den heyligen Marterern die Sanct Agnes / vnnd Agata vnnd Lucia / vnnd dergleichen auffzogen. Daher auch die Klöster vnd Stiffte kommen sind / aber nu gar in einen andern verdampten brauch verkert. Vnd das wil auch wol Noht seyn / Denn der beschorne Hauffe nimpt fast ab / so sind sie auch das Mehrertheil vntüchtig zu leren vnnd regiren / denn sie kün-

ten nichts ohn deß Bauchs pflegen/ welchs man auch sie allein geleret hat: so müssen wir ja leut haben / die vns Gottes Wort vnd Sacrament reichen vnnd Seel warter seyn im Volck. Wo wollen wir sie aber nemen/ so man die Schulen zurgehen lest/ vnnd nicht andere Christliche auffrichtet? Sintemal die Schulen bißher gehalten/ ob sie gleich nicht vergiengen/ doch nichts geben mügen/ denn eitel verlorne / schedliche Versürer.

Darumb es hohe Noht ist / nicht alleine der jungen Leut halben / sondern auch beyder vnser Stände / Geistlich vnd Weltlich zu halten/daß man in dieser Sachen / mit Ernst vnd in der Zeit dazu thue / auff daß wirs nicht hinden nach / wenn wirs verseumet haben / vielleicht müssen lassen/ ob wirs denn gerne thun wolten / vnd vmbsonst den rewling vns

mit

mit Schaden beissen lassen ewiglich. Denn Gott erbeut sich reichlich vnd reicht die Hand dar / vnd gibt dazu / was darzu gehöret / verachten wirs / so haben wir schon vnser Vrtheil mit dem Volck Israel / da Isaias von sagt: Ich habe meine hand dargeboten den gantzen Tag dem vngleubigen Volck / das mir widerstrebt. Vñ Prover. 1. Ich habe meine Hand dargebotten / vnd niemand wolts ansehen / jhr habt allen meinen Raht verachtet / Wolan / so wil ich ewer auch lachen / in ewerm verderben / vñ spotten / wenn vber euch kömpt ewer Vnglück / etc. Da last vns für hüten. Sehet an zum Exempel / welch einen grossen Fleiß der König Salomo hierinnen gethan hat / wie hat er sich deß jungen Volcks angenommen / daß er vnter seinen Königlichen Geschäfften auch ein Buch für das junge Volck gemacht hat / das da

heist Proverbiorum. Vnnd Christus selbs / wie zeucht er die jungen Kindlein zu sich? wie fleissig befielet er sie vns / vnd rühmet auch die Engel / die jhr warten / Mat. 18. Dz er vns anzeige / wie ein grosser Dienst es ist / wo man das junge Volck wol zeucht / widerumb wie grewlich er zürnet / so man sie ergert vnnd so verderben lesset.

Darumb lieben Herrn / last euch das Werck anligen / das Gott so hoch von euch foddert / das ewer Ampt schuldig ist / daß der Jugend so Noht ist / vnd deß weder Welt noch Geist entperen kan / wir sind leyder lang genug im Finsternuß verfaulet vnnd verdorbē. Wir sind allzulange gnug Deutsche Bestiē gewesen / lasset vns auch einmal der vernunfft brauchē / daß GOtt mercke die Danckbarkeit seiner Güter / vnd andere Lande sehē / daß wir auch Menschen vnnd Leute

sind /

sind / die etwas nützlichs / entweder von jhnen lernen oder sie lehren künten / damit auch durch vns die Welt gebessert werde. Ich habe das meine gethan / ich wolt je Deutschem Lande gerne geraten vnnd geholffen haben / ob mich gleich etliche darüber werden verachten / vnd solchen trewen Raht in Wind schlagen / vnd bessers wissen wöllen / das muß ich geschehen lassen. Ich weiß wol / daß andere künten besser haben außgericht / auch weil sie schweigen / richte ichs auß / so gut als ichs kan. Es ist je besser dazu gered / wie vngeschickt es auch sey / denn aller dinge davon geschwiegen. Vnd bin der Hoffnung / Gott werde je ewer etliche erwecken / daß mein trewer Raht nicht gar in die Asche falle / vnd werden ansehen / nicht den der es redt / sondern die Sach selbs bewegen / vnd sich bewegen lassen.

Am letzten ist auch das wol zu bedencken / allen den jenigen / so Lieb vnd Lust haben / daß solche Schulen vnd Sprachen in Deutschen Landen aufgericht vnd erhalten werdē / daß man Fleiß vnd Köste nicht spare gute Libereyen / oder Bücher-Häuser / sonderlich in den grossen Stäten / die solches wol vermügen / zu verschaffen. Denn so das Evangelium vnd allerley Künst soll bleiben / muß es je in Bücher vnd Schrifft verfast vnd angebunden seyn / wie die Propheten vnd Apostel selbst gethan haben / als ich droben gesagt habe. Vnnd das nicht allein darumb / daß die jenigen / so vns geistlich vnd Weltlich fürstehen sollen / zu lesen vnnd studiren haben / sondern daß auch die guten Bücher behalten vnd nicht verloren werden / sampt der Kunst vnnd Sprachen / so wir jetzt von GOttes Gnaden haben. Hierinnen ist auch

S. Pau-

S. Paulus fleissig gewesen/da er Timotheo befihlt/er solle anhalten am lesen/vnnd auch befihlt/ er solle das Pergamen/ zu Troada gelassen/mit sich bringen.

Ja solchs haben sich geflissen alle Königreiche/ die etwas sonderlichs gewesen sind/ vnd zuvor das Israelisch Volck/ vnter welchen solchs Werck Mose anfieng/der erste/vnnd hieß das Buch deß Gesetzes in die Lade GOttes verwaren/ vnd thets vnter die Hand der Leviten/daß man bey denselben solt holen Abschrifft/ wer es bedürffte/ also/ daß er auch dem Könige gebeut/er solle von den Leuten solchs Buchs Abschrifft nemen. Daß man wol sihet wie GOtt das Levitisch Priesterthumb vnter andern Geschäfften/ auch dazu verordnet hat/ daß sie der Bücher hüten vnd warten solten. Nach dem hat diese Liberey gemehret vnd gebessert

Jo.

Josua / darnach Samuel / David / Salomo / Isaias / vnd so fort an viel mehr Könige vnd Propheten. Daher ist kommen die H. Schrifft / deß Alten Testaments / welche sonst nimmermehr were zusammen bracht oder blieben / Wo GOTT nicht hette solchen Fleiß drauff heissen haben.

Dem Exempel nach haben auch die Stiffte vnnd Klöster vor zeiten Libereyen angericht / wiewol mit wenig guten Büchern. Vnnd was es für Schaden gethan hat / das man zu der Zeit nicht drob gehalten hat / Bücher vnd gut Libereyē zuverschaffen / da man Bücher vnd Leute gnug dazu hatte / ist man darnach wol gewar worden / daß leyder mit der Zeit dahin gefallen ist alle Kunst Sprachen / vnd an stat rechtschaffener Bücher / die tollen / vnnützen / schädlichen Münchbücher / Catholicon, Flori-

sta,

ſta, Græciſta, Labyrinthus, Dormi ſecure, vnnd dergleichen Eſelsmiſt vom Teuffel eingefüret iſt / daß damit die lateiniſche Sprache zu boden iſt gangen / vnnd nirgend keine geſchickte Schule noch Lehre noch weiſe zu ſtudirn iſt vberblieben. Vnnd wie wir erfahren vnd geſehen haben / daß mit ſo viel Mühe vnnd Arbeit / man die Sprachen vnd Kunſt / dennoch gar vnvollkommen auß etlichen Brocken vnnd Stücken alter Bücher / auß dem Staub vnd Würmern wider herfür gebracht hat / vnd noch täglich dran ſucht vnd arbeitet / gleich wie man in einer zuſtöreten Statt in der Aſchen nach den Schätzen vnd Kleinoten grebet.

Darinn iſt vns auch recht geſchehē / vñ hat Gott vnſer Vndanckbarkeit recht wol bezahlet / daß wir nit bedachten ſeine Wolthat / vnnd

Vor-

Vorraht schafften / da es Zeit war / vnnd wol künten / damit wir gute Bücher vnd gelerte Leute hetten behalten / liessen es so fahren / als gienge es vns nicht an / thet er auch widervmb / vnnd ließ an statt der heyligen Schrifft vnd guten Bücher / den Aristotelem kommen mit vnzehlichē schädlichen Büchern / die vns nur jmmer weiter von der Biblien führeten / dazu die Teuffels Larven / die Mönche vnnd der hohen Schulen Gespenst / die wir mit vnmenschlichē Gut gestifft / Doctores, Prædicatores, Magistros, Pfaffen vnnd Mönche / das ist / grosse / grobe / fette Esel / mit roten vnd braunen Pareten geschmückt / wie die Saw mit einer gülden Ketten vnd Perlen / erhalten / vnd auff vns selbs geladen haben / die vns nichts guts lereten / sondern nur jmmer blinder vnnd döller machten / vnnd dafür all vnser Gut

fraß.

frassen/vñ samleten nur deß Drecks vnd Mistes jrer vnfletigen gifftigen Bůcher / alle Klőster / ia alle Winckel voll / das grewlich zudencken ist.

Ists nicht ein elender Jammer bißher gewesen / daß ein Knabe hat můssen zwantzig Jahr oder lenger studiren / allein / daß er so viel bőses Latinisch hat geleret / daß er mőcht Pfaff werden vnd Meß lesen? Vnd welchem es dahin kommen ist / der ist selig gewest / selig ist die Mutter gewest die ein solch Kind getragen hat. Vnd ist doch ein Armer / vngelehrter Mensch sein lebelang blieben / der weder zu Glucken noch zu Eyerlegen getůcht hat. Solche Lehrer vnd Meister haben wir můssen allenthalben haben / die selbs nichts gekundt / vnd nichts guts noch rechts haben mőgen leren / ja auch die weise nicht gewust / wie man doch lernen oder le-

ren solte. Weß ist die Schuld? Es sind kein ander Bücher fürhanden gewest/ denn solche tolle Münche vñ Sophisten Bücher. Was solten denn anders daraus werden/ denn eitel tolle Schüler vnd Lehrer/wie die Bücher waren/die sie lereten? Eine Dale hecket keine Tauben/ vnnd ein Narr machet keinen Klugen. Das ist der Lohn der Vndanckbarkeit/ daß man nicht hat Fleiß an libereyen gewendet/ sondern hat lassen die guten Bücher vergehen/ vnd die vnnützen behalten.

Aber mein Raht ist nicht/ daß man öhn Vnterscheid allerley Bücher zu hauff raffe/ vnd nicht mehr gedencke/ denn nur auff die Menge vnd hauffen Bücher. Ich wolte die Wahl darunter haben/ daß nicht Noht sey/ aller Juristen Comment. aller Theologen Sententiarum vnd aller Philosophen Quæstiones,

vnd aller Münche Sermones zusam-
len. Ja ich wolt solchen Mist gantz
außstossen / vnd mit rechtschaffenen
Büchern meine Liberey versorgen /
vnnd gelerte Leut darüber zu Raht
nemen.

Erstlich / solt die heylige Schrifft
beyde auff Lateinisch / Griechisch /
Ebreisch vnnd Deutsch / vnd ob sie
noch in mehr Sprachen were / drin-
nen seyn. Darnach die besten Auß-
leger vnnd die Eltesten beyde Grie-
chisch / Ebreisch vnd Lateinisch / wo
ich sie finden köndte.

Darnach solche Bücher / die zu
den Sprachen zu lernen dienen / als
die Poeten vnnd Oratores nicht an-
gesehen / ob sie Heyden oder Chri-
sten werē / Griechisch oder Lateinisch.
Denn aus solchem muß man die
Grammatica lernen.

Darnach solten seyn die Bůcher von den freyen Künsten vnnd sonst von allen andern Künsten.

Zu letzt auch der Recht vnd Artzeney Bůcher / wiewol auch hie vnter den Commenten einer guten Wahl noht ist.

Mit den fürnemesten aber solten seyn die Cronicken vnnd Historien / waserley Sprachen man haben künte / denn dieselben wunder Nutz sind / der Welt Lauff zu erkennen / vnnd zu regiren / ja auch GOttes Wunder vnnd Werck zu sehen / O wie manche feine Geschichte vnnd Sprüche solt man jetzt haben / die in Deutschē Landen geschehen vnd gangen sind / der wir jetzt gar keins wissen / das macht / niemand ist da gewesen / der sie beschrieben / oder / ob sie schon beschrieben gewest weren / niemand die Bůcher behalten hat / darumb man auch von vns Deutschen nichts

weis

weis in andern Landen/ vnd müssen aller Welt die Deutschen Bestien heissen/die nichts mehr künten/denn kriegen vnd fressen vnnd sauffen. Aber die Griechischen vnd Latinischen/ ja auch die Ebreischen haben jhr Ding so genaw vnd fleissig beschrieben/ daß/ wo auch ein Weib oder Kind etwas sonderlichs gethan/oder geredt hat/ das muß alle Welt lesen vnd wissen/ dieweil sind wir Deutschen noch jmmer Deutschen/ vnnd wollen Deutschen bleiben.

Weil vns denn jetzt Gott so gnädig beraten hat/mit aller Fülle beyde der Kunst/ gelerter Leute vnnd Bücher/ so ists Zeit/daß wir ernden/vnd einschneiden das beste das wir künden/vnd Schätze samlen/ damit wir etwas behalten auff das zukünfftige von diesen gulden Jahren/vnd nicht diese reiche Ernde verseumen. Denn es zu besorgen ist/ vnd jetzt schon wi-

der ansehet / daß man jmmer new vnnd andere Bücher macht / daß zu letzt dahin komme / daß durch deß Teuffels Werck die guten Bücher / so jetzt durch den Truck herfür bracht sind / widerumb vnterdruckt werden / vnd die losen / heilosen Bücher / von vnnützen vnd tollen Dingen / wider einreissen vnnd alle Winckel füllen. Denn damit gehet der Teuffel gewißlich vmb / daß man sich widerum̃ mit eitel Catholicon, Floristen, Modernisten, vnnd deß verdampten München vnnd Sophisten Mists / tragen vnnd martern müsse / wie vorhin / vnnd jmmer lernen / vnnd doch nimmer nichts erlernen.

Derhalben bitt ich euch / meine liebe Herrn / wöllet diese meine Trewe vnnd Fleiß bey euch lassen Frucht schaffen. Vnnd ob etliche weren / die mich zu gering dafür hielten / daß

sie meines Rahts solten leben / oder mich als den verdampten von den Tyrannen verachtē / die wolten doch das ansehen / daß ich nicht das meine / sondern allein deß gantzen Deutschen Lands Glück vnd Heyl suche. Vnnd ob ich schon ein Narr were / vnd treffe doch was guts / solts je keinem Weisen ein Schande düncken / mir zu folgen: Vnd ob ich gleich ein Türcke vnnd Heyde were / so man doch sihet / daß nicht mir darauß kan der Nutz kommen / sondern den Christen / sollen sie doch billich meinen Dienst nit verachten. Es hat wol jemals ein Narr baß zugerahten / denn ein gantzer Raht der Klugen. Mose muste sich von Jetro lernen lassen. Hiemit befehl ich euch alle GOttes Gnaden / der wölle ewer Hertzen erweichen vnnd anzünden / daß sie sich der Armen / elenden / verlassenen Jugend mit

Ernst annemen/vnnd durch Göttliche Hülffe/ jhnen rahten vnd helffen zu seligem vnnd Christlichem Regiment Deutsches Landes an Leib vnd Seel/ mit aller Fülle vnd Vberfluß/ zu Lob vnd Ehren Gott dem Vatter durch Jesum Christum vnsern Heyland / Amen. Datum Wittenberg / Anno M. DXXIIII.

Sprüche Auß andern Schrifften Doctor Luthers gezogen gleiches Inhalts.

Tom. 1. fol. 348.

DJe Jugend hat niemand der für sie sorget / es gehet jedes hin / wie es gehet / vnd sind jhnen die Oberkeiten eben so viel nütz / als weren sie nichts / so doch das solt die fürnembste Sorg deß Bapsts / Bischoffen / Herrschafften vnd Concilien sein. Sie wollen Herrn seyn vnd weit regiren / vnd doch kein Nutz sein.

O wie seltzam Wildprät wird vmb dieser Sachen willen sein ein Herr vnd Oberherr im Him̃el/ ob er schon Gott selb hundert Kirchen bawet/ vnd alle Todten aufferwecket.

Tom. 8. fol. 298. b.

Lasset vns Gottes Wort mit Ernst meinen/ vñ dasselb helffen mit allem Fleiß erhalten für vns vnnd vnsere Nachkommen/ sonderlich durch Erhaltung guter Schulen vnnd Aufferziehung der Jugend/ denn das seynd die Pflänzlein/ dadurch die Kirche Gottes als ein schöner Garten erbawet vnd fortbracht wird. Darum̃ seynd wir alle/ so Christen sein wollẽ/ schuldig mit allen trewen/ mit dem/ so wir vermögen/ dazu zuhelffen vnd fordern.

Tom. 8. fol. 265. b.

Bürger vnd Bawrẽ sagen jetzt/ was soll ich meinẽ Sohn lassẽ studirẽ? Er wird ein Betler/ muß ein Pfarrher wer-

werden/ eben so mehr lasse ich jn ein Handwerck lernen oder Kauffman werdē. Wolan / wird auch die Kirch vnd Schule wüst von Gottes wort/ so mögens die hie vñ am jüngstē Tag verantwortē/so zu solcher verwüstūg vrsach geben/ es sey mit raub der Kirchengüter / oder mit Abhaltung der Kinder von der Schulē/oder womit du es hinderst / oder hindern hilffest.

Tom. 4. Jenens. fol. 400.a.

Der gemeine mann denckt nit/dz er Gott vnd der Welt schuldig / so er einē geschicktē Sohn hat/in die Schule zuthun/vñ studirn zulassē/ sondern jederman meynet/er habe frey macht seinen Sohn zuziehen nach seinem Willen/ Es bleibe Gottes Ordnung vnd Wort/ wo sie woll. Ja es thun die Rahtherrn in den Städten / vnd fast alle Oberkeit auch also / lassen die Schulen zergehen / als weren sie derselben frey / vnnd hettens Ablaß

dazu. Niemand denckt / daß Gott ernstlich gebeut vnd haben wil / die geschickten Kinder zu ziehen zu seinem Lob vnnd Werck / welches ohn die Schulen nicht geschehen mag / sondern zur weltlichen Nahrung ist jederman jetzt jach vnnd eile mit seinen Kindern / als dürffte Gott vnd die Christenheit keiner Pfarrherrn / Prediger / Seelsorger / vnd die weltliche Oberkeit / keiner Cantzler / keiner Rähte / keiner Schreiber mehr / aber davon ein andermal.

Tom. 4. Jenens. fol. 505. b.

Niemand wil jetzt Kinder anderst ziehen / denn auff Witz vñ Kunst zur nahrung / denckē schlechts nichts anderst / denn daß sie frey seyen / vnd stehe in jhren Willkühr / die Kinder zu ziehen / wie sie es gelüstet / gerade als were kein Gott / der jhnen anderst gebotten het / sondern sie selbst seynd Gott

GOTT vnnd HErrn vber jhre Kinder.

Ibid.

Wenn man nicht Kinder zeucht zur Lehr vnnd Kunst / sondern eitel Freßling vnd Sewferckel macht/die allein nach dem Futter trachten/ wo will man Pfarrherr / Prediger / vnd andere Personen zum Wort Gottes / zum Kirchenampt / zum Seelsorgen vnd Gottesdienst nemen? wo wollen Könige/ Fürsten vnd Herrn/ Stätt vnd Länder nemen Cantzler/ Rähte/ Schreiber/ Amptleute? Jst doch kein Dorff so klein / daß eins Schreibers emperen künte / wir wölten denn allzumal also leben lernen/ daß wir mit den Leuten in der Welt nicht vmbgehen müssen/ bey welchen Kunst vnnd Schrifft im Brauch vnd Ehren ist/ was wolte das für ein wüste grewliche Welt werden? Da müste ja beyde Geistlich vnnd weltlich/

lich/ehlich / vnd heußlich Stand zu Boden gehen / vnd ein lauter Sewstall auß der Welt werdē. Wer hilfft aber dazu? Wer ist schuldig an solchen Grewel? denn eben solche grewliche / schedliche / gifftige Eltern / so wol Kinder haben / die sie zu Gottes Dienste ziehen künten / vnd ziehen sie allein zum Bauchdienst / weh vber weh vnd aber wehe allen denselbigē!

Tom. 2. Jenens. fol. 392. a.

Soll man allerley Sachen rhatē / so muß die Jugend darnach gezogen vnnd gehalten werden / die vns nach / das Regiment vnd Leben auff Erden soll führen / rc. Aber solche grosse gnad bleibt nicht ohne Verfolgung. Denn wo es göttlich zugehet / da muß auch Teuffliche Anfechtung sein. Der Vnglaub vnd Geitz der Welt kan solchs nicht leyden / daß man so lehre vnd lebe.

Tom. 4. Jenens. fol. 552. b.

Auß dem Sohn wird ein Haußvatter / ein Richter / Burgermeister / Fürst / König / Keyser / Prediger / Schulmeister / etc. Wo er nu vbel erzogen wird / werden die Vnterthanen wie der Herr / die Gliedmas wie das Häupt.

Ibid. in dem Eingang / fol. 170. b.

Lieben freunde / weil ich sehe / dz sich der gemeine man frembd stellet / gegē die Schulen zu erhalten / vñ jre Kinder gantz vnd gar von der lehr ziehen / vñ allein auff die nahrung vñ bauchsorge sich geben / vnd daneben nit wollen noch mögen bedencken / welch ein grewlich Vnchristlich Ding sie damit fürnemen / vnd wie grossen mörtlichen Schaden / dem Teuffel zu Dienst / sie in aller Welt thun / hab ich mir fürgenom̃en / diese Vermahnung an euch zu thun / ob vielleicht noch etliche Leut weren / die noch ein

wenig gleubten / daß ein Gott im Himmel / vnd ein Hell für die vngleubigen bereyt sey / denn es stellet sich schier alle Welt / als were weder Gott im Himmel / oder Teuffel in der Hell / vnnd sich an diese Vermahnung kehreten.

Tom. 5. Jenens. fol. 178. a.

Du müstest ja ein grober vndanckbarer Kloß / vnnd billich von den Menschen vnter die Thier zu jagen sein / wenn du sehest / daß dein Sohn köndte ein Mann werden / der dem Keyser sein Reich / Schwerd vnnd Kronen erhalten hülffe / dem Fürsten sein Land regiren / Städten vnd Landen rahten vnd helffen / so manchem Mann seinen Leib / sein Weib / Kind / Gut vnd Ehr helffen schützen / vnd nicht woltest so viel daran wagē / daß er lernen vnd hiezu kommen möcht / ꝛc. Hör aber weiter zu. Wie? Wenns

Wenns Gott von dir haben wil/vnd foddert dein Kind zu solchem Ampt? Denn du bist ja schuldig deinē Gott solchen Stand helffen zuerhalten / wo du kanst. Nu kan er nicht erhalten werden / wo man Knaben nicht zur Lehr vnd zun Schulen helt / das hat ja keinen Zweiffel / ꝛc. Wo du nun wissentlich dein Kind von solchen heylsamen Stand vmb deß Bauchs willen zeuchst / was meynestu / das du hiemit verdienest? bistu auch wehrt / daß du bey Menschen wohnen solt? Was wird aber Gott dazu sagen / der dir Kind vnd Gut dazu geben hat / daß du solt jm damit dienen / vnd dein Kind zu Gottes Dienst halten. Ists aber nicht Gott gedienet/so man seine Ordnung vnd weltlich Regiment hilfft erhaltē? Nu lessest du solchen Dienst/als gieng er dich nichts an / oder als werestu für allen Menschen frey vnd nicht schul

dig Gott zu dienen/sondern mit deinẽ Kind vñ gut zu machẽ/wz dir gefellt/ es falle Gott beyde mit weltlichem vñ geistlichẽ reich in abgrund/wil gleichwol teglich deß Reichs schutzs/Fride vñ rechts gebrauchen/vnd das Predigampt vnd Gottes wort/dir bereit haben vnd dienen lassen/auff daß du ohne sorge mögest dein Kind dieweil von jm wenden/vñ allein dem Mammon dienen lehrẽ. Meynstu nit/Gott werde deinem Geitz vnd Bauchsorge ein Benedicite sprechẽ einmal/dz du beyde mit Kind vnd mit allem hie vñ dort verderbest? Lieber/erschrickt dein Hertz nit für solchẽ grewlichẽ Grewel deiner abgötterey/Gottesverachtũg/ vndanckbarkeit/verstörung aller beyder Gottesstifft vnd Ordnung/ja aller Menschen Schaden vñ Verderbung? wolan/ich wil dirs gesagt/vñ dich gewarnet haben/sihe du zu/du hörest beyde nutz vñ schaden/den du

thun

thun kanst / thue welchs du wilt / so wird dirs Gott wol vergelten.

Ibid. fol. 182. b.

Ich wil einen jeglichen / der hiezu helffen kan / trewlich vermahnet vnd gebeten habē / deñ gedenck doch selbs / wie viel güter dein Gott dir vmbsonst gegeben / vnd noch teglich gibt / nemlich Leib vñ Seel / Hauß / Hoff / Weib vnnd Kind / dazu weltlichen Fried Dienst vnd Brauch aller seiner Creatur im Himmel vnd auff Erden / vber das alles / auch das Evangelium vñ Predigampt / Tauff / Sacrament vnd den gantzē Schatz seines Sohns vnd seines Geists / nit allein ohn deinen Verdienst / sondern auch ohne dein Kost vnd mühe Vnd du soltest noch ein solcher verfluchter vndanckbarer Schelm seyn / dz du nit woltest ein Kind daher geben / das zu solchen gabē Gottes zuerhaltē erzogē würde / alles vñ alles vmbsonst habē / vñ nit

ein Tröpfflein Dancks erzeigen/sondern Gottes Reich/ vnd der Seelen Heyl lassen vntergehen / vnd helffen zu Boden stossen? ꝛc. Vorhin da man dem Teuffel dienete/ vnd Christi Blut schendete/ da stunden alle Beutel offen/vnd war des gebens zu Kirchen/ Schulen vnd allen Greweln kein masse/ da kondte man Kinder in Klöster/ Stifft/ Kirchē/ Schulen treiben / stossen vnd zwingen mit vnseglicher Kost/ das alles verlohren war. Nu man aber rechte Schulen vnd Kirchen solt stifften/ja nicht stifften/ sondern allein erhalten im Gebew/ denn Gott hats gestifftet vnnd gnug dazu gegeben auch zu erhaltē/ vnd wir wissens / daß Gottes Wort ist / vnnd daß es die rechte Kirch gebawet/heist/ Christi Blut vnd Marter geehret / da sind alle Beutel mit eysernen Ketten zugeschlossen / da kan niemand zu geben / vñ vber das/

auch

auch die Kinder davon reissen / vnd jnen nit günnen / daß sie doch von der Kirchen (da wir nichts zu gegeben:) ernehret würden / vnnd zu solchen heylsamen Aemptern kommen möchten / Gott zu dienen / Christi Blut vnd Marter zu ehren vnd zuerhalten / sondern stossen sie lieber dem Mammon in den Rachen / vnnd tretten Christi Blut dieweil mit Füssen / vnnd sind dennoch gute Christen. Solte Gott hierüber nit zornig werden? Solte nicht tewre Zeit kommē? Solte nicht Pestilentz / Schweiß / Frantzosen vnd andere Plagen vns finden? Solten nicht verblende Leute / wilde / wüste Tyrannen regiren? Solte nicht Krieg vnd Hadder entstehen? Solten nicht böse Regiment in Deutschen Landen werden? Solte nicht Türck vnd Tatern vns plündern? Ja es were nicht wunder / daß Gott beyde Thür vnd Fenster in der

Hel-

Hellen auffthet / vnd liesse vnter vns eitel Teuffel schneyen vnd schlacken / oder liesse vom Himel regnẽ Schwefel vnd Hellischfewer / vnd versenckt vns allesampt in Abgrund der Hellẽ wie Sodoma vnd Gomorrha / denn hette Sodoma vñ Gomorrha so viel gehabt / so viel gehört vnd gesehen / sie stündẽ freylich noch heutiges tags ꝛc.

Denn dz wir das Evangeliũ vnd Predigampt haben / wz ists anders / deñ Blut vñ schweiß vnsers Herrn / er hats ja durch seinẽ engstiglichẽ blutigẽ schweiß erworbẽ / durch sein Blut vñ Creutz verdienet vñ vns geschẽcket habẽs gar vmbsonst / vñ nichts drum gethan noch gegebẽ. Ach Herr Gott / wie hertzlich bitter vñ sawer ists jhm wordẽ? wie freundlich vñ gern hat ers deñoch gethan / wie viel habẽ die liebẽ Aposteln vñ alle Heyligẽ drüber gelitten / auff dz es biß an vns komen möchte? vñ soll nu nichts anderst bey vns verdienet habẽ / deñ dz etliche solch sein thewer erworbẽ ampt verfolgẽ / verdã-

mē/lestern/vnter alle teuffel hinūter? die andern aber die Hand abziehen / weder Pfarherr noch prediger nehrē/ noch etwas dazu gebē/daß es erhaltē wird/vber dz die Kinder auch davon abwendē/ auff dz solch Ampt ja bald zu bodē gehe/vñ Christi Blut vñ marter vmbsonst sey/ vnd dennoch sicher dahin gehē/kein gewissen / kein Rew noch leyd für solche hellische vñ mehr denn hellische vndanckbarkeit habē/ kein Furcht noch schewe für Gottes Zorn/kein Lust noch liebe zu dem liebē Heylād/ für seine sawre schwere marter erzeigē/sondern wöllen mit solchē schrecklichen grewel dazu noch Evangelisch vñ Christen sein?wēñ es so soll in deutschē Landē gehn/so ist mirs leid/dz ich ein deutscher geborn bin/od' je deutsch gered od' geschriebē hab.wolan/jhr liebē Deutschē/ ich habs euch gnug gesagt/jr habt ewern Prophetē gehört/Gott gebe/dz wir seinem wort folgen zu lob vñ danck vnserm lieben Herrn.2c. Ibid.

Ibid. fol. 183. b.

Ich halt auch / daß die Oberkeit hie schuldig sey / die Vnterthanen zu zwingen / jhre Kinder zur Schul zu halten. Denn sie ist warlich schuldig / die obgesagten Aempter vnd Stände zuerhalten. Kan sie die Vnterthanen zwingen / daß sie müssen Spieß vnd Büchsen tragen / auff die Mauren lauffen / vnnd anders thun / wenn man Kriegen soll / wie vielmehr kan vnd soll sie hie die Vnterthanen zwingen / daß sie jhre Kinder zur Schulen halten? Weil hie wol ein ärger Krieg fürhanden ist / mit dem leydigen Teuffel / der damit vmbgehet / daß er Städte vnd Fürstenthumb wil so heimlich außsaugen / vnd von tüchtigẽ Personen leer machen / biß er den Kern gar außgeboret / ein ledige Hülsen da lasse stehen / rc.

Tom. I. Jenens. fol. 174.

Es ist hoch von nöhten / einem jeglichen ehelichen Menschen / daß er seins Kinds Seel mehr / tiffer / fleissiger ansehe / denn das Fleisch / das von jhm kommen ist / vnd sein Kind nicht anderst achte / als einen köstlichen ewigen Schatz / der jhm von Gott befohlen sey zu bewahren / daß jhn der Teuffel / die Welt / vnnd das Fleisch / nicht stelen / vnd vmbringen. Denn er wird von jm gefordert werden / am Todt vnd jüngsten Gericht mit gar scharpffer Rechnung. Denn wo meynstu / daß herkommen wird / das schrecklich heulen vnnd Klagen derer / die da ruffen werden / O seelig sind die Leibe / die nicht Kinder geboren haben / vnd Brüste / die nicht geseuget haben? Ohn Zweiffel darum / daß sie jhr Kind nicht wider zu Gott gebracht haben / von dem sie sie zu behal-

halten empfangen habẽ? Ibid schaw nur mit allem Ernst auff diß Stück/ die Kinder wol zu ziehen/ kanstu es nicht/ bitte vnnd suche andere Leute/ die es können/ vnnd laß dich kein Gelt / Kost / Mühe vnnd Arbeit tawren.

Ibid. fol. 182. a.

Einem fleissigen fromen Schulmeister oder Magister / oder wer es ist/ der Knaben trewlich zeucht vnd lehret / dem kan man nimmermehr gnug lohnen/ vnnd mit keinem Gelt bezahlen / wie auch der Heyd Aristoteles sagt. Noch ists bey vns so schendlich veracht / als sey es gar nichts/ vnd wollen doch Christẽ sein. Vnnd ich / wann ich vom Predigampt vnd andern Sachen ablassen kündte oder müste / so wolt ich kein Ampt lieber habẽ/ als Schulmeister oder Knabenlehrer sein. Denn ich weiß / daß diß werck nechst dem Predig-

digampt das allernützlichst / grössest vnd beste ist / vñ weiß noch dazu nicht welches vnter beydē das beste ist / deñ es ist schwer alte Hunde bendig vnd alte Schäck fromm machen / daran doch das Predigampt arbeitet / vnd viel vmbsonst arbeiten muß / aber die jungen Beumlin kan man besser ziehen vnd biegen. Lieber laß es der höchsten Tugenden eine sein / frembden Leuten jhre Kinder trewlich ziehen / welches gar wenige oder schier niemand thut an sein eigenen.

Tom. 1 Jenens. fol. 344. b.

Wolte Gott / ein jegliche Stad hette auch ein Meidlinschul / darin die Meidlin deß Tags ein Stund das Evangelium höreten / es wer zu Teutsch oder Latinisch / Fürwar die Schulen / man vnd Frawenklöster / seynd vor Zeiten darauff angefangen / gar auß löblicher Christlicher Meynung / wie wir lesen von

S. Ag-

S. Agnes/vnd mehr Heyligen/da wurden heylige Jungfrawen vnnd Mårterer/vnnd stund gantz wol in der Christenheit. Solt nicht billich ein jeglich Christenmensch bey seinen neun vnd zehen Jahren wissen/das gantz heylig Evangelium/ da sein Nahmen vnd Leben jnne stehet? Lehret doch eine Spinnerin vnd Nåterin jhre Tochter dasselbe Handwerck in jungen Jahren/O wie vngleich fahren wir mit dem armen jungen Hauffen/der vns befohlen ist zu regieren vnnd vnterweisen/vnnd schwere Rechnung darfůr muß gegeben werden/daß wir jhnen das Wort Gottes nicht fůrlegen! Diesen elenden jammer sehen wir nicht/wie auch jetzt das junge Volck mitten in der Christenheit verschmacht vnd erbårmlich verdirbt/gebrechens halben deß Evangelii/das man mit jhnen jmmer treiben vnd vben soll.

Tom. 7. Jenens. fol. 127. a.

Wer die Sprachen nicht verstehet / der muß deß Verstandes fehlen / vnd nimpt wol ein Kuh vor ein Pferd. Also auch widerumb / ob einer gleich die Sprach weiß / vnd doch die Sach nicht versteht / davon man redet / so muß er abermals fehlen. Daher denn allerley Irrthumb vnd fallaciæ kommen / daß man jetzt nicht verstehet / was die Wort heissen / jetzt was die Sach sey. Darumb ists das beste vnd gewisseste / daß man allzeit ansehe materiam subiectam, wie vnnd wovon vnnd auß was Vrsachen etwas geredet wird.

Tom. 3. Jenens. fol. 296. b.

Ich halte es gar nicht mit denen die nur auff eine Sprach sich so gar begeben / vnd alle andere verachten / denn ich wolte gern solche Jugend

vnd Leute aufziehen / die auch in frembden Landen könten Christo Nutz sein / vnnd mit den Leuten reden / ꝛc Vnd ist auch billich / daß man die Jugend in vielen Spraachen vbe / wer weiß wie Gott jhr mit der Zeit brauchen wird?

Tom. 3. Latin. Jenens. pag. 462.

Ich hab euch nun offt ermahnt / daß jhr sollet die Ebreische Spraach lernen / vnd sie nicht also ligen lassen. Deñ weñ schon solche Sprach kein andern Nutzen het / so solte man doch billich sie lernen Gott zu danckē / demnach es ein Stück vom Gottesdienst ist / so man die Sprach leret vnnd lernet / auß welcher man allein hat / was je zum Gottesdienst gehörig gewesen oder noch ist. Denn in derselben höret man GOTT selbst reden / die Heyligen hört man beten / vnd grosse

Werck außrichten. Daß man die arbeit so man ohn diese Spraach wendet/wol ein Opffer oder Gottesdienst nennen möchte. Darumb ermahne ich euch mit Ernst/ daß ihr sie nicht auß der Acht lasset. Denn es zubesorgen/ es möcht Gott durch solche Vndanckbarkeit erzürnt werden/ vnnd vns straffen/ daß wir nicht allein die Ebreische/sondern auch Griechische vnnd Latinische Spraachen sampt der gantzen Religion verliren. Denn wie leicht kan er ein Barbarisch Volck vber vns schicken/ dadurch alle diese Spraachen vntergehen? Nun hat aber ein solcher Fleiß so an die Ebreische Spraach gewendet wird/ beneben dem/ daß er ein Stück deß GOTTES dienstes ist/ einen vnseglichen Nutzen. Denn/ so je noch Theologen sein werden/wie es denn sein muß: (Denn wir werden nicht alle/die Juristerey oder Artzney

studiren:) So müssen sie auch staffiret sein wider das Bapsthumb / vnd andere verdrießliche Leut / welche meinen / wenn sie nur ein Hebreisch Wort außsprechen können / sie seyen schon Meister in der heyligen Spraach. Wo wir denn dieselbe nit verstehen / werden sie vnser spotten / vnnd vns for Esel außschreyen. Wenn wir aber diese Spraach auch verstehen / können wir jhnen jhr vnverschemptes Maul stopffen. Denn so muß man dem Teuffel vnd seinen Dienern Widerstand thun.

Ich halt aber / daß wir in vnser Religion zu Feinden werden haben Spanier / Frantzosen / Wahlen / vnd auch Türcken. Da wird vns fürwar vonnöhtē sein die Hebreische Sprach zuwissen. Denn ich weiß / was sie mir vor grossem Vortheil geben hat gegen meine Feinde. Darumb wolt ich nicht vmb viel Tonnen Golt entperen

peren deß wenigen / das ich im Ebreischen verstehe. Solt demnach auch ihr Fleiß ankehren / die ihr Heut oder Morgen wollet Gottes Wort lehrē / daß ihr diese Spraach lernet / wenn ihr nicht for vnverstendig Vieh vnd gemein Pöfelvolck wolt gehaltē sein / daß sich nehrlich mit Deutschen Büchern behelffen muß / wenn sie die Sontags Evangelien vnd Catechismum lehren. Denn man muß auch haben etliche Vorgenger / welche die Lehr vertretten können gegen andere Völcker vnnd Spraachen Leute / vnd die müssen in dieser Sprachen wolerfahrne Meister vnd Richter sein.

Tom. 8. fol. 173. a.

Die Ebreische Sprach ist noch nie recht wider aufkommen / vnnd können die Juden nicht wissen die Eigenschafft aller Wörter / wie es

am Tag ist. Viel weniger wissen sie die rechte Art zureden / vnnd die verblümte Art zu reden in solcher sprach / sondern sie zweiffeln / æquivociren / tappen vnd suchen wie ein vngelehrter Organist die Cavier / oder Orgelpfeiffen / vnnd sagt / bistus? bistus?

Tom. 2. Jenens. fol. 220.

Vnnd zwar / wenn ichs bey euch erlangen künd / wolt ich bitten / daß jhr die Sprachen nicht so viel verachtet / sondern / weil jhr wol kündet / ewre Prediger vnd geschickte Knaben allzumal liesset gut Latinisch / Griechisch / vnd Ebreisch lernen. Ich weis auch fürwar / daß wer die Schrifft predigen soll / vnd außlegen / vnnd hat nicht Hülffe auß Latinischer / Grechischer vñ Ebreischer Sprach / vnd soll es alleine auß seiner Mutter Spraach thun / der wird gar manchen schönen Feilgriff thun / denn ich

er-

erfahre / wie die Sprachen vber die Masse helffen zum lauteren Verstandt Göttlicher Schrifft.

Tom. 2. Jenens. fol. 386.

Ich hab nun viel gepredigt vnnd geschrieben / daß man in Städten solt gute Schulen auffrichten / damit man gelehrte Männer vnnd Weiber aufzöge / darauß Christliche gute Pfarrherr / Prediger / vñ Haußmütter würden / vnd das Wort Gottes reichlich im Schwang bliebe. So stellet man sich so faul vnd lessig dazu als wolt jederman verzweiffeln an der Nahrung vnnd zeitlichem Gut. Daß mich dünckt / es wil dahin kommen / daß beyde Schulmeister / Pfarherr vñ Prediger werden müssen vergehen / vnd sich zu Handwerck oder sonst wegthun / daß sie das Wort lassen fahren / vnd sich deß Hungers erwehren / gleich wie die Leviten musten Gottesdienst lassen ligen

vnd ackern / als Nehemias schreibt. Ists aber nit ein erbärmlicher Handel / biß her hat eine Stad die bey vier oder fünffhundert Bürger hat / können geben fünff / sechs / sieben hundert Gülden werd / allein den Bettelmünchen / ohn was Bischoff / Official vnnd andere Schinder / darzu was sonst Betler vnnd Stationirer geraubt haben. Dazu noch heutiges Tages soll wol ein solche Stad fünff oder sechs hundert Gülden allein for Parret järlich geben / will schweigen / was Würtz / Seyden / Golt / Perlin vnd deß vnnützen Dings kostet / ja / was wird for Bier vñ Wein verschlemmet? Daß / weñ mans alles zusamen schlegt / ein solche Stad Jährlich weit vber tausend Gülden in den Treck wirfft. Solch arm / elend / verloren Regiment ist jetzt in deutschen Landen. Solte sie aber ein hundert Gülden oder zwey zur guten

Schu-

Schulen vnd Predigstul geben / ja da műst man verarmen/vnd zu Betler werden / da haben wir nichts / da regiret Geitz/ vnnd Sorge der Nahrung/ da műst man hungers sterben.

Was wird aber Gott zuletzt dazu sagen? Er wird das sagen / was der Gottlose fűrchtet / das wird jhm kommen. Hunger fűrchten wir/hunger wird vns treffen/ vnd wird dafűr kein Sorge helffen/vnd weil wir ohn alle Noht / als die vnglenbige Heyden/ so sorgfåltig seynd / daß wir sein Wort vnd Werck nicht fördern mit dem / das er vns dazu geben hat / wird er vns lassen ein Zeit kommen / daß wir zu sorgen werden gnug haben / vnd vns dennoch selbs nit werden fördern mögen / vnd wenns geschicht / wie sichs anlest/ dz ein grausame Thewrung kompt/so geschicht vns recht / denn wir wöllens so habē.

Nachbericht
Von der newen Lehrkunst WOLFGANGI RATICHII.

DJeweil obgesetzte vermahnschrifft D. Luthers/von Anstellung der Schulen/beyde in der H. Jehnischen Professorn/vnd auch in vnserm bericht meldung geschehen/Als haben wir für gut angesehen/ dieselbige sampt anderen gleichlautenden Sprüchen/in dieser bequemen Form/ dem Christlichen Leser zu völligerm vnterricht in druck zu verschaffē. Wir zweiffeln auch nit/solte D. Luthern ein solche erwünschte Gelegenheit/ Schulen zu verbesseren/zugestossen sein/ er würde die Feder noch besser geschärpffet haben/ doch hat er seine Meynung deutsch genug von sich gesagt/vnd ist eben so

viel/

viel/ als wann ers noch zu dieser jetzigen Zeit redete oder schriebe/ daß sich deßwegen niemand zuentschuldigen vnd zuverantworten hat.

Wolle derhalben ein jeder an seinẽ ort/ er sey groß oder klein/ Oberkeit oder Vnterthan/ Ampts oder Privat Person/ obberůrten vermahnungen recht nachdencken / die sache wol erwegen /vnd sein Ampt/ Eyd/ Beruff vnd Pflicht / hierin behertzigẽ. Es ist ja vnlåugbar/ wie in allen Schulẽ so groß Vnordnung vñ vnnatůrlicher Zwang regire/ wie die Jugend allenthalbẽ so sehr verseumet/ geplaget vnd verderbet wird/ ist nun der schadẽ allgemein / wolan so ist jederman befuget/ ja schuldig zurettẽ/ zuhelffen/ wer nur retten vnd helffen kan. Die rechten Mittel sein Gottlob fůr der Thůr/ wir habẽ sie in Handen / so kônnẽ sie auch anderẽ alle tage mitgetheilt werdẽ. Hie gebůret keinẽ rechtschaffenẽ

Christen zu feyren/oder auff andere zu wartẽ/sondern mit Raht/ Arbeit/ Sorg/ Vnkosten/ mit Vermahnung/ Belohnung/ Beforderung/ das werck fortzusetzen. Niemand wird mit frembder Nachlessigkeit/ seinen Vnfleiß beschönen können/ wer seumig ist/ wird davon für sein eigen Person dermal eins müssen rechenschafft geben. Insonderheit sollen Obrigkeiten sich erinnern/ daß sie der Vnterthanen halben/vnd nicht die Vnterthanen jhrenthalben da sein/daß sie auch der gantzen Gemeine Besserung vnnd Wolfahrt/an eusserlichen vnd innerlichen/ zeitlichen vnnd ewigen Gütern/mit aller Trew vnd Ernst zusuchen von GOtts wegen verpflichtet sein/vnd mit Luthers Worten zu reden/muß ein Fürst alle seine Sinne dahin richten/ daß er seinen Vnterthanen nützlich vnnd dienstlich sey/

vnnd

vnnd nicht also dencken / Land vnd Leute sind mein / ich wils machen wie mirs gefellet / sondern also / ich bin deß Landes vnd der Leute. Ich solls machen / wie es jhnen Nutz vnd gut ist / denn verflucht vnd verdampt ist alles Leben das jhm selb zu Nutz vnnd zu Gut gelebet vnnd gesucht wird / verflucht alle Werck die nicht in der liebe gehen / deñ aber gehen sie in der liebe / wenn sie nicht auff eigen Lust / Nutz / Ehre / Gemach / vnnd Heyl / sondern auff anderer Nutz / Ehr vnd Heyl gerichtet sind von gantzem Hertzen.

Darnach sollen Professorn / Prediger / vnd Schulmeister / wol in acht nemen / warumb sie ins Lehrampt gesetzet sein / sollen andere mit guten Vermahnungen zu Beforderung dieses Hochlöblichen wercks anhalten / jhnen mit gutem Exempel fürleuchten / auch selbst nicht gedencken /

 es

es gelte gleich wie man lehre / sondern viel mehr dahin trachten / wie sie mit Nutz der Jugend / vnnd zuhörer lehren mügen / im Lehren nicht jhre / sondern GOTtes Ehre suchē / nach eigenschafft Christlicher Lieb / Gotts Gaben in andern erkennen vnnd ehren / vnnd sich darüber frewen / da Gott etliche hohe Gaben for andern mittheilet / nicht suchen solche zu hindern vnd vnterdrucken / damit sie allein groß geachtet werden. Wie denn ein Gottsfürchtiger Lehrer für sich selbst gnugsam weiß / vnnd vielleicht vnser anmahnung nicht bedürffen wird.

Endlich sollen auch alle Privat Personen jhr Gewissen hierin verwahren / vnnd nicht gedencken / es gehe sie diese Sache nichts an.

Denn

Denn ob vielleicht der/dems Ampts wegen für anderen zuthun gebürete/ seumig were/ so bist du darumb nicht entschuldiget / daß du auch woltest mit deinem stillschweigen / vnnd still sitzen die Jugend / so viel an dir ist/ versenmen vnnd verderben lassen / an welcher man sich so hoch versün- digen kan / daß / wer der geringsten Kinder eines nur ergert / jhm besser were ein Mülstein am hals gehenckt/ vnd ins Meer geworffen da es am tieffsten ist. Sein nun andere schläff- rig/so bistu schuldig desto mehr zuwa- chen / vnnd sie mit deinem Exempel auffzumuntern / sonst sündigestu zweyfältig / erstlich mit deiner eigen Hinlessigkeit / vnd dann daß du an- deren zu siehest / sie nicht abmanest/ vnnd dich also frembder Sünden theilhafftig machest. Wolte aber die Welt deinen Christlichen eyfer einen

Für-

Fürwitz nennen / das lasse dich nicht anfechten. Denn die Christliche Liebe lehret vns viel ein andere Sprach/ dero nach seyn wir alle beruffē / guts zuthun / vnsers nechsten bestes zusuchen/Schaden zu wenden. Ein jeglicher/ spricht Paulus/ sehe nicht auff das seine / sondern das deß anderen ist / hierinne hastu dich deß vnberuffes nit zubehelffen / vnd wann schon die Christliche Liebe so gar bey dir erfroren were / daß sie dich hierzu nicht köndte erwecken / solte doch die liebe deß Vatterlandes / dem du danckbarkeit schuldig / die liebe deß gemeinen Bestens / darin dein Nutz mit begriffen / die liebe deiner eigen Kinder vnd nachkommen/ so kräfftig bey dir sein/daß du weder Rast noch Ruhe empfindest/ ehe dañ du bey diesem hochwichtigen Werck/auch das dein gethan. Hat dich Gott mit reichthum̃ gesegnet/ so erkenne es/vñ sey danck-

bar/

bar / wilstu ein rechter Christ sein / so gedenck nur nicht / daß deine Güter alle dein eigen sein / oder dir nur zu deinem Lust / vnd Pracht verliehen / begehrestu damit mehr zugewinnen / lege es an Kirchen vnd Schulen / an arme vnd Lehrdürfftige Jugend / so hastus deinem Gott auff Wucher gethan / solcher Wucher ist deinem nechsten ohne Schaden / da wird die Zinse das Hauptgut / ohn alle masse vbertreffen. Hastu kein Christenhertz / so fasse doch nur ein Vatterhertz / gedenck auß deinem Kinde kein Schaff mit guldener wolle / sondern einen verstendigen man zu ziehen / der sein Gelt vnd Gut recht zugebrauchen weiß. Wisse aber dabey / daß dein Kind alleine nicht könne recht gezogen werden / es wird ja nicht allein hie leben können / andere vngezogene Kinder werden jhm ein Gifft sein. Es wird vnter so vielen Zucht-

losen

losen nicht allein können from vnnd züchtig bleiben. Darumb wiltu dein Kind von böser Gesellschafft vnverwehnet / vnverderbet / vnverführet behalten / so verschaffe / daß auch andere Leute Kinder recht zur Schule können gehalten werden. Bistu arm dürfftig vñ Nahrloß / laß dein Kind zur Schulen gehen / die Armut wird jhm ein Reitzung zur Tugend sein / versenme diese Lehrkunst nicht / dir ist am meisten damit geholffen.

Aber viel / leyder / bedencken nicht genugsam wie wichtig diese Sache sey / achten den Schaden Josephs klein / lassen jhnen die gemeine Noht der Jugend / das Vnheyl der Nachkommen wenig zu Hertzen gehen / halten Schulen für ein Mitteldinge / mancher schickt sein Kind gar nicht zur Schule / oder thuts nur darumb / daß er so viel ler-

ne / damit es hier nechst sein Kost gewinnen / oder Ehr vnnd Ruhm erwerben müge. Hinwiderumb richten offt Schul vnnd Lehrmeister alle jhre Sorge auff eigen Nutz / halten die Kinder lange auff / damit sie jhrer desto lenger genissen / willfahren jhnen zu viel vnnd zu vnzeiten / fleissigen sich mit vngebürlichem mittel die Jugend anderen abzuspannen vnd zu sich zu ziehen. Also macht man beyder seyts auß dem lehren vnnd lernen ein Gewerb / vnnd meynen die Eltern / es gelte gleich / ob sie jhr Kind zur Schulen halten / Oder zu anderer Handthierung halten / gerade als were Gewinst vnnd Nahrung / oder eitel Ehr das recht Zielblat / darauff die Schulen zu richten seyen. Solche Maulchristen werden

an jenem Tag von den alten Spartanern / Athenern vnnd Römern Schamroht gemacht werden / welche etwas besser bedacht / warumb Kinderzucht vnnd Lehre in Städten vnd Landschafften müssen getrieben werdē / Christen sollen billich wissen / daß die Häuptendvrsach der Kinderlehr diese sey. Daß rechtschaffene Menschen / tugendhaffte Männer vnd frawen / ja fromme Rechtgläubige Christen erzogen werden / wie man einen Knaben gewehnet / so lesset er nicht davon / wann er alt wird / spricht Salomon. Auß Schulen kommen verständige Haußvätter / geschickte Haußmütter / Frawengesinde / Ehrliebende Bürger / weise Regenten / kluge Rahtherrn / gehorsame Vnterthanen / solches alles muß durch lehre kommen / durch blossen Gebrauch vnd Gewonheit / durch Scheltten / vnnd straffen / durch Ge-

setz Furcht vnd Gerichtszwang/wird kein Tugend gepflantzet/wie manchs armes Kind sehen wir auff der Gassen gehen/ verlassen von jederman/ weiß weder von Gott/noch von seinē Wort/ kennet weder Tugend noch Laster/ Ehr oder Schand/ gehet dahin wie ein Viehe/ hat kein Anlaß oder Gelegenheit/ etwas zu lernen/ muß wol offt ein Schelm/ Dieb/ Mörder/ ja Hellebrand werden/ hie solten Obrigkeit Vätter der Wäisen sein/ vñ mit wol angestelleten Schulen vnnd guter Kinderzucht/ dem vbel zuvor kommen. Auch wol bedencken/mit was gewissen sie dieselbigen Straffen wollen/welche sie zuvor in der zarten Jugend/ wol hetten können recht lehren vnnd ziehen lassen/ vnd doch solches so liederlich verseumet haben. Woher kömpts auch/das Fressen/Sauffen/Huren/Fluchen/ lestern/vnd andere grewliche schande vnd

de vnnd Laster so hauffen weise inreissen? Daß Trigerey / Geltgeiz / Wuchersucht / in gemeinem Leben vnnd Handel so sehr vberhand nimpt? Woher entspinnet sich so viel zwietracht / Auffruhr / vnnötiger Krieg / Vnchristlicher Gerichtshader? Woher rührts / daß im Haußstand so seltzam zugehet / daß so wenig Haußvätter noch Haußmütter gefunden werden / die jhre Kinder vnd Gesinde recht zu ziehen vnnd zu regiren wissen? Was machts / daß im weltlichen Regiment so viel gebrechen vnnd Mängel sich eräugen / daß auch offtermals Oberkeiten / selber nicht gnugsam verstehen / was jhr Ampt sey / was ist die Vrsache daß vom Lehrstand so viel Klag vorfellet? Daß in hohen

Schu-

Schulen / ja auch im heyligen Predigampt so wenig Eyfer / Trew vnnd Fleiß / hergegen aber so viel Neyd / eigen Nutz vnnd Ehrgeitz sich spüren lesset? Ists nicht alles der alten / bösen / vnlustigen / verdrießlichen / vnrichtigen vnnd vntichtigen Lehrart Schuld? Denn were alle Jugend ins Gemein mit rechtschaffenen / anmütigen / bestendigen / gegründeten Mitteln / mit Lust vnnd Liebe zum rechten Zweck angeführet worden / so were man hiemit vielem Vnheyl vorkommen. Woher ist das gemeine Sprichwort / je Gelerter je verkerter / entstanden? Ists nicht billich / dem biß dahero gebräuchlichem verkehrten Schulwesen zu zuschreiben? Da alles beim mehrerntheil nur auff zeitliche Ehre vnnd Nahrung / vnnd nicht

auff des Menschen selbst Besserung gerichtet ist. Da Lehr vnnd Zucht/ Kunst vnnd Tugend nicht recht bey einander getrieben/ vnd weder dieses noch jenes auß rechtem Grund deß Menschlichen Verstandes / Willens/ Sinnes/ vnd Gemüts. Sondern durch eitlen vnnatürlichen Zwang / mit grosser Vnordnung verrichtet wird. Wie mag aber allen solchen erzehlten Gebrechen aller Stände gerahten werdẽ? Wir müssen freylich die Hülffmittel da holen daher der Schaden erwachsen ist/ in Schulen ligt der Vrsprung der Kranckheit. In Schulen muß die Artzeney gesucht werden. Ist nun das gemeine Leben/ aller Handel vñ Wandel voll Laster vnd Vntugend: Ist das Hauß / Stad / Land/ Regiment/ schwach vnd Kranck / vnd du wilst ohn Verbesserung der Schulen/Kinderzucht/vnd Lehr Art/durch

Ge-

Gesetz/Regimentgriffe / oder andere Mittel Raht schaffen / so thustu wie ein vnerfahrner Artzt / der die zufelle der Kranckheit heilen wil / vnnd die Kranckheit selber vnangefochten lesset. Lieber nimb zuvor den Vhrsprung hinweg / so wirstu hernacher mit den Zufellen wenig zuschaffen haben/reute zuvor die Wurtzel auß / so wird das Vnkraut von sich selbs vergehen / sonst wirstu wol die Kräncklichen Zufelle lindern/ oder ein Zeitlang auffheben / aber sie werden auffs newe wider herfür wachsen / so lang du die Wurtzel frey vmb sich kriechen lessest. Denn eusserliche gezwungene Erbarkeit hat wenig Bestand ohne innerliche Tugendlust. Aber da derer viel sein/ die auß Verstand vnd liebe der Tugend guts thun / da ist ein bestendiges eintrechtiges Regiment / da kan man vieles straffens vnnd zanckens ge-

übriget sein. Unvernünfftige Thiere werden von blosser frembder Vernunfft/ durch Reitzung vnd Zwang regiret/ Menschen aber sollen nicht nur von frembder Vernunfft/ durch Furcht der straff/ vñ hoffnung der belohnung regiret/ sondern so viel müglich/ durch Lehr vnd Zucht zu rechtem Gebrauch eigener Vernunfft angeführet werden. Wann dann Lehre vnd Zucht nicht helffen wil/ als dañ ists Zeit zu straffen/ aber straffen ehe man recht gelehret vnnd gezogen hat/ ist wider die Natur/ so fern/ daß ob wol dem/ der die Straff verdienet/ recht geschicht/ jedoch der nicht entschuldigt ist/ der durch Zucht vnd Lehr solcher Straff hette können vnd sollen zuvor kommen. In Summa die Lehrkunst ist der Regimentkunst nötiger vnd nützer/ denn alle andere Künste/ Sintemal durch lehre/ der höchste vnd endlichste Zweck der Regimen-

gimenten / erreichet werden muß / wie allen Vernunfft- vnd Regiment lehrern wol bewust. Je kräfftiger nu die Lehrkunst im lehren bey alten vnnd jungen / je glückseliger wird auch die Regimentkunst im Regieren sein.

Darumb ists Christlicher Oberkeit nicht frey gestellet / Schulen zu verbessern oder zulassen / auch stehets nicht in der Eltern Willkühr / jhre Kinder zur Schul zu halten oder nicht / es ist kein Mittelding / sondern Gott gebeuts ernstlich / die vernunfft erweisets klärlich / die noht erfoddert s augenscheinlich.

Auch kan ein redlicher Haußvater nicht fürwenden / als werde er durch andere Hindernuß vnd sorgen hievon abgehalten. Denn das Kinderziehen ist die Hauptsorge deß Heußlichen Standes / ohn dero alle andere Nebensorgen mehr

schädlich als nützlich sein. Viel weniger seyn Oberkeiten jhrer vielfeltigen Obligen halber entschuldiget / denn die Lehrsorge ist jhre fürnemste vnd höchste Sorge / derselben sollen alle andere Regiment sorgen / Geschäfft vnd Händel weichen. Sonst spannet man die Pferde hinder den Wagen / vnd müste auch Wunder sein / wanns glücklich fortgienge.

Wann man der Gestalt den vnaußsprechlichen Nutzen dieser Sachen recht erwöge vnnd so fleissig die Früchte / so darauß entstehen mügen / vberschlüge / als sorgfeltig man die Vnkosten / so darauff zuwenden außrechnet / würde man bald ein ander Facit finden / vnd mehr Lust zu Befürderung der Schulen gewinnen. Aber was soll man viel von Vnkosten reden? Da doch in vielen Städten schier ohn allen Vnkosten diß Werck eingefüret werden mag?

zugeschweigen / daß stätte vnd Land-schafften / bevorab die / welche es bey Zeiten auff vnd annemen / dadurch auch an zeitlicher Nahrung merck-lich gebessert / vnnd zu solchem Flor vnnd Wolstand gelangen mügen / daß es den schlechten angewandten Kosten / ohn Vergleichung weit weit vbertreffen würde. Aber Schan-de were es / daß man solch ein Lob-reichs Werck weitläufftig mit frem-den Lobfedern / den vndanckbaren Weltkindern zugefallen schmücken solte.

Gleicher massen darff sich nie-mand der Zeit halben befahren / als würde es wegen der Præparatorien / oder Zurüstung vnd Vorbereytung der / zu diesem Werck gehörigen Sa-chen / noch lange anstehen / ehe man zu wircklicher Einführung vnd An-stellung dieser Lehrart kommen kön-te. Denn ob wol das Werck groß

vnd weitläufftig / so darff doch nicht eben alles zugleich fürgenommen werden / sondern man wird sich etwas nach Befürderung richten / mit dem Werck gemach verfahren / vnd alle Anschläge also anstellen / damit einer Stad oder Landschafft / nit alles auffgeladen werde. Auch bringet H. Ratichii Lehrkunst mit sich / daß nicht allein im lehren selbst / sondern auch in Verfertigung der hirzugehörigen Bücher / vnnd andern Sachen / alles mit leichterer Mühe / geringerm Vnkosten / vnd kürtzerer Zeit verrichtet werde / aber je mehr Hülffe vnd je zeitiger Befürderung / je vollkömner vnnd geschwinder werck. Zwar zur Einführung dieser Lehr Art / zu Anrichtung vnnd Verbesserung der Schulen / kan man alle Tag schreiten / wann man wil: Aber die Lehrmeister selbst / nach dieser Art zu lehren abzurichten

ten / darzu wird anfänglich Zeit gehören.

Darumb ehe man jhm selber solche Sorgen mächte / solte man ia zuvor recht nachfragen / das Werck gebührlicher Massen vndersuchen vnd Bericht holen / da er zufinden ist. H. Ratichius ist hie zur Stätt / hat seine Proben gnugsam gethan / hat dessen auß zwoen hohen Schulen offentlich zeugnuß / anderer zugeschweigen / die sich auch allbereit diß Werck offentlich zu commendiren vnd beloben / auch sonst mit allē müglichem Fleiß fortzusetzen sich erbotten / wir sein auch bereit sein werck bestendig außführen zuhelffen / andere werdē auch / da Beförderung folget / nicht fern sein. Er erbeut sich noch einem jeden Christeyferigē auffrichtigem Nachfrager / bey dem er Hülff gewertig / er sey entweder auß eigener begird gemeines wolstands beweget /

oder auch von Oberkeiten abgefertiget/ ferner proben vnd vnterricht zugeben/ so ist ja billich/ daß man sein Werck bey jhm selber suche/ vnd also auch wegen Vnkosten/ verweilung/ vnnd anderen Vmbständen/ sich gründlich erkündige/ vnd nicht zuhöre/ was andere Ehrsüchtige/ oder eigennützige Neyder/ Mißgünstige Verleumbder/ vnd Leichtfertige/ vnberichtete Schwetzer davon klaffen oder Vrtheilen.

Auch ist nötig vnd billich/ daß die/ welchen es ein Ernst ist/ der Sachen Grund zuerfahren mit dem Vrtheil nit zu sehr eilen/ viel weniger einiges vorvrtheil mit sich bringen/ sondern nur thun/ wie wir gethan/ mit Gedult außhören/ sich selbst so lang verleugnen oder der alten Lehrart enteussern/ biß sie die Sach recht eingenommen/ in Mittelst sich an etlichen vmbständen nit ergern/ oder jhnen

nen einbilden / als fange man die Sach zu hoch an / oder verfahre damit zu heimlich / dann wir für Gott bezeugen / daß wir täglich mehr in den Wercke sehen vnd erfahren / als wir im Anfang selbst gegläubet / auch diß hochwichtige Vrsachen sein / warumb man so verfahre. Denn erstlich were es ja besser diese Lehrkunst bliebe gantz verborgen / als daß sie mehr auff eigen Nutz vnnd Ehr / oder anders denn zu Gottes Ehren / vnd Nutzen der Christenheit solte angewendet werden. Darnach muß man auch allerhand Nebenmeister / vnd halbberichtete Practicanten verhüten / anderer Vhrsachen jetzo zugeschweigen / welche denen vnverborgen bleiben sollen / die der Sachen gründlichen Bericht erlangen werden. So verstehet sich ja von sich selbst / weil Herr Ratichius ein newe Lehrkunst fürgibt / wie man nemlich

Künstē/ wissenschafftē vñ sprachen/ künstlich lehren soll/ daß es vngereimet were/ wann jemand den Lehrkünstner lehren wolte / wie er seine Lehrkunst lehren solte / ehe dann er selber deren recht berichtet.

Letzlich vernemen wir / daß vnser vorhaben von etlichē dahin verstanden werde / als ob wir allhier alles darzu gehöriges verfertigen/vnd darnach die gantze Art zu lehren / durch offentlichen Druck außsprengē wollen / damit alßdann ein jeder/der weder Raht noch That dazu gegeben / ja es auch wol verspottet / sich dessen zu seinem Vortheil vnnd eigen Nutz gebrauchen/ nach seinem gutdüncken / hie etwas / dort etwas/ herauß zwacken / vnnd das gantze Werck dardurch verstümmlen / zerstücklen / vnd verderben müge. So erklären wir vns deutlich / daß es die Meynung durch auß nicht habe/

wie

wie deñ auch die H. Jehnischen Professorn nit also zuverstehen sein/ sondern daß weder rahtsam noch müglich sey/ diese Lehrkunst ohn Mündlichen Underricht / wirckliche Vbung vnd Anführung/anderen volkömlich mitzutheilen. So ist auch diese Art zu lehren also beschaffen / daß wann schon dieselbe an etlichen Ortern eingeführet / auch die dazu gehörige Bücher ans Liecht gegeben/ dennoch sich dessen andere müssige Zuseher / wenig zu getrösten haben werden. Es ist nicht genug daß man spricht: Es were ein köstlich Werck/ wenns angienge / ich möchte es gern sehen. Mit Verwunderung vnnd wünschen ists nicht außgerichtet / es wil die Hand angelegt / die Sach vndersuchet / Hülff geleistet / Bücher gereichet / Gelegenheit verschaffet / vnkosten getragen sein. Dann wann jederman stillsitzen / den Außgang erwar-

erwarten / vnnd nur auff sein Vortheil lauren wölle / wenn würde denn das Werck seinen Fortgang gewinnen? Es müste ja dahinden bleiben / so hette auch H. Ratichius seinen Nutzen vorlangest damit reichlich treiben / vnnd jetzt dieser Mühe wol enthaben sein können / wie vielen hohes vnnd Niderstandes Personen wol bekand. Aber seine beständige Meynung / vnnd Lobwirdiges fürnemen ist allzeit / wie auch noch / dieses gewesen / der gantzen Christenheit damit zu dienen / daher er auch entschlossen / sich mit seinem Werck an diese oder iene Stad / oder Landschafft nicht verbinden zu lassen / doch der gestalt / daß denen für andern damit geholffen werde / welche für andern vnd bey Zeiten hierin jr Ampt vñ pflicht / ja eigen Heyl bedencken werden. Da nun jemand auß rechtem Christlichē Eyfer / auffrichtig vnd bestendiglich

ihme

jhme ja diesem Werck mit Raht vnd That zu helffen gesinnet / solchen ist er Ratichius seine gantze Art zu lehren durch alle mügliche Mittel / so Schrifftlich / so Mündlich mitzutheilen noch wie vor / bereit vnd erböttig.

Hiemit wollē wir als die wir gnugsame Erinnerung gethan / offentlich en schuldiget sein / vnnd einen jeden forthin was jhm zu thun / auff sein gewissen heimgeschoben / vnnd mit folgenden Worten D. Lutheri beschlossen haben.

Wer allein zu seinem nutz Regieret oder Prediget / der wird sich nimmer der Sach mit ernst annemmen / vnd niemand zu rechte helffen noch straffen / hat er aber den gemeinen nutz lieb / so gehet er hindurch / redet vnd thut was er

weiß /

weiß/das recht vnd gut ist/ es zörne oder lache wer da wolle/es thue jhm Schaden oder nicht. Aber wo sind diese? Eitel Perlin vnnd Demanten sind sie/ vnter dem andern grossen Hauffen/ im Geistlichen vnnd weltlichen Regiment. Denn da wil keiner das Maul auffthun/ oder der Katzen die schelln anbinden/ vñ im Ampt ohn Schew vnd ansehen der Personen hindurch gehen/vnd halten ob dem das er thun soll/ Ruhm vnd Ehr suchen sie wol davon/ vñ brauchens allein zu jrem nutz/ vnd machen jhnen dazu kein Gewissen davon/ als hetten sie es gut gemacht.

Gott der allmechtige/ der diß werck zu Beförderung seiner werten Christen.

stenheit gnädig angefangen / wolle
es ferner zu seines Nahmens Ehr
vnnd vieler Menschen Wolfahrt
kräfftiglich hinauß führen / Amen.

CHRISTOPHORUS HELVICUS, SS. Th. D. & Prof. Giess.

JOACHIMUS JUNGIUS, Mathematum Prof. Giess.

Hic Joach. Jung. Doct. Medic. etiam Rostochij
Profess. Publ. Medic. aliquot annis fuit, deinde
A° 639. — E N D E. — Hamburgi
publ. Gymnas. Rector factus. Ubi ipsum vidi,
et tractatum meum compellavi. vide 205 pag.

Errata.

Pag. 106. lin. 5. obgesetzter. p. 108. lin. 4. Belobung. p. 112. lin. 20. empfündest p. 116. lin. 17. Trewes Gesinde.

7. nb. De Clariss. M. Sigismundo Evenio sequent. memoriae causa hic annotare placuit.
Hic Evenius vir insigniter doctus, quondam Rector Magdeburgensis fuit. Cum a. Urbs haec antiquiss. ferro et flamma miserrime esset devastata, egressus ad Caesareum Generalem Tilli (immane illum tyrannum) cultissima oratione petiit salvum conductum ad Regem Sueciae; cujus non tantum voti factus fuit compos, sed et viatici liberalis. Rex intelligens ejus raram dexteritatem mirandamque eruditionem, numeratis ducentis Ducatis, compellavit, ut abiret in Sueciam, et instauraret Regium Gymnasium. Cujus Regio mandato quidem paruit, sed propter territorii barbarum rigorem nolebat ibi manere. Reversus itaque officia obtulit Hamburgensibus: apud quos jam agit Rectorem: referente Schaffero illo, Sax. Hallensi Patricio, Fautore nostro Eximio. A.o 638 post sacr. concion. in Solit. ill. Theol. et honor. Politic. conversatione.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin,

Trewhertzige Vermanung D. Martin Luthers an die Bürgermeister unnd Raht Herren aller Städte Deutsches Landes, daß sie Christliche Schulen auffrichten unnd halten sollen

Frankfurt a. M. 1614

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bild 1562#(Beibd. 2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11235004-5